

Institut für Arbeitsmarkt-
und Berufsforschung

Die Forschungseinrichtung der
Bundesagentur für Arbeit

IAB

IAB-Regional

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

3/2014

Personal in der Kindererziehung in Hessen

Arbeitsmarktsituation und Berufsverbleib

Carola Burkert
Peter Schaade
Oliver Thoma

ISSN 1861-3578

IAB Hessen
in der Regionaldirektion
Hessen

Personal in der Kindererziehung in Hessen

Arbeitsmarktsituation und Berufsverbleib

Carola Burkert (IAB Hessen)

Peter Schaade (IAB Hessen)

Oliver Thoma (IAB)

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	8
1 Einleitung	10
2 Entwicklung und Struktur der Beschäftigung	13
2.1 Beschäftigungsentwicklung in Deutschland und Hessen	14
2.2 Beschäftigung von Personal in Kindererziehung nach Strukturmerkmalen in Hessen	16
2.2.1 Geschlecht und Arbeitszeit	16
2.2.2 Alter	17
2.2.3 Nationalität	17
2.2.4 Ausbildung	17
2.2.5 Wirtschaftsgruppen	19
2.3 Geringfügig entlohnte Beschäftigungen	20
3 Entwicklung und Struktur der Arbeitslosigkeit	20
4 Zugänge von offenen Stellen	25
5 Verbleib in Beschäftigung und im Beruf	26
5.1 Datenbasis	26
5.2 Struktur der Ausbildungskohorten 1994 und 2005	27
5.3 Beschäftigungsverbleib und Berufsverbleib der Ausbildungskohorten 1994 und 2005	28
5.3.1 Beschäftigungsverbleib und Berufsverbleib der Ausbildungskohorte 1994	28
5.3.2 Beschäftigungsverbleib und Berufsverbleib der Ausbildungskohorte 2005	31
5.3.3 Beschäftigungsverbleib und Berufsverbleib der Ausbildungskohorten 1994 und 2005 im Vergleich	32
5.4 Beschäftigungsverbleib und Berufsverbleib der Erzieherinnen im Vergleich mit anderen Berufen	34
5.5 Entlohnung der Erzieherinnen	36
5.6 Teilzeitbeschäftigung beider Ausbildungskohorten im Vergleich	39
6 Fazit	41
Literatur	43

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Betreuungsquote von Kindern unter drei Jahren nach Kreisen und kreisfreien Städten in Hessen (01.03.2013); Angaben in Prozent	12
Abbildung 2:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung insgesamt und in Berufen der Kindererziehung in Deutschland und Hessen 2000 bis 2011; Index: 2000 = 100 Prozent	15
Abbildung 3:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Berufen der Kindererziehung nach Bundesländern 2000 bis 2011; Index: 2000 = 100 Prozent	16
Abbildung 4:	Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung insgesamt und in Berufen der Kindererziehung in Hessen nach Strukturmerkmalen; Veränderung 30.06.2000 zu 30.06.2011 in Prozent	18
Abbildung 5:	Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung insgesamt und in Berufen der Kindererziehung in Hessen nach Strukturmerkmalen am 30.06.2013; Anteile in Prozent	19
Abbildung 6:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Berufen der Kindererziehung nach Wirtschaftsgruppen in Hessen am 30.06.2013; Anteile in Prozent	20
Abbildung 7:	Entwicklung der Arbeitslosenzahl insgesamt und in Berufen der Kinderbetreuung und -erziehung (ohne Helfer) in Deutschland und Hessen 2007 bis 2013; Index: 2007 = 100 Prozent (Jahresdurchschnitte)	22
Abbildung 8:	Arbeitslose in Berufen der Kinderbetreuung und -erziehung in Hessen nach Strukturmerkmalen und Qualifikation; Jahresdurchschnitte von 2013 zu 2007; Veränderung in Prozent	23
Abbildung 9:	Arbeitslose in Berufen der Kinderbetreuung und -erziehung in Hessen nach Personengruppen; Jahresdurchschnitt 2013; Anteile in Prozent	24
Abbildung 10:	Entwicklung der Zugänge gemeldeter offener Arbeitsstellen insgesamt und in Berufen der Kinderbetreuung und -erziehung (ohne Helfer) in Deutschland und Hessen 2007 bis 2013; Index 2007 = 100 Prozent (Jahressummen sozialversicherungspflichtiger Arbeitsstellen)	25
Abbildung 11:	Verbleib der Erzieherinnen der hessischen Ausbildungskohorte 1994 in Beschäftigung und im Beruf in den Jahren 1994 bis 2010*; Index 1994 = 100 Prozent	29
Abbildung 12:	Anteil der im erlernten Beruf beschäftigten Erzieherinnen der hessischen Ausbildungskohorte 1994 an allen noch Beschäftigten der Ausbildungskohorte 1994 in den Jahren 1994 bis 2010; Index 1994 = 100 Prozent	31
Abbildung 13:	Verbleib der Erzieherinnen der hessischen Ausbildungskohorte 2005 in Beschäftigung und im Beruf in den Jahren 2005 bis 2010; Index 2005 = 100 Prozent	31
Abbildung 14:	Anteil der im erlernten Beruf beschäftigten Erzieherinnen der hessischen Ausbildungskohorte 2005 an allen Beschäftigten der Ausbildungskohorte 2005 in den Jahren 2005 bis 2010; Index 2005 = 100 Prozent	32
Abbildung 15:	Verbleib der Erzieherinnen der hessischen Ausbildungskohorten 1994 und 2005 in Beschäftigung in den ersten Jahren der Berufslaufbahn; Index Jahr 1 = 100 Prozent	33

Abbildung 16:	Verbleib der Erzieherinnen der hessischen Ausbildungskohorten 1994 und 2005 im erlernten Beruf in den ersten Jahren der Berufslaufbahn; Index Jahr 1 = 100 Prozent	33
Abbildung 17:	Beschäftigungsverbleib der Erzieherinnen der hessischen Ausbildungskohorte 1994 im Vergleich mit anderen Berufen in den Jahren 1994 bis 2008/2010; Index 1994 = 100 Prozent	35
Abbildung 18:	Berufsverbleib der Erzieherinnen der hessischen Ausbildungskohorte 1994 im Vergleich mit anderen Berufen in den Jahren 1994 bis 2008/2010; Index 1994 = 100 Prozent	36
Abbildung 19:	Monatliches Medianeinkommen (in Euro) der in ihrem erlernten Beruf tätigen Erzieherinnen der hessischen Ausbildungskohorte 1994 in den Jahren 1994 bis 2010	37
Abbildung 20:	Monatliches Medianeinkommen (in Euro) der in ihrem erlernten Beruf tätigen Erzieherinnen der hessischen Ausbildungskohorte 2005 in den Jahren 2005 bis 2010	37
Abbildung 21:	Monatliches Medianeinkommen (in Euro) der in ihrem erlernten Beruf tätigen Erzieherinnen der hessischen Ausbildungskohorte 1994 im Vergleich mit anderen Berufen in Hessen in den Jahren 1994 bis 2008/2010	38
Abbildung 22:	Anteil der teilzeitbeschäftigten Erzieherinnen an allen als Erzieherin beschäftigten Personen der hessischen Ausbildungskohorte 1994 in den Jahren 1994 bis 2010 (Anteil in Prozent)	40
Abbildung 23:	Anteil der teilzeitbeschäftigten Erzieherinnen an allen als Erzieherin beschäftigten Personen der hessischen Ausbildungskohorte 2005 in den Jahren 2005 bis 2010 (Anteil in Prozent)	41

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Kinder unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (01.03.2013)	11
Tabelle 2:	Arbeitslose in ausgewählten Berufen der Kinderbetreuung und -erziehung in Deutschland und Hessen im Jahresdurchschnitt 2013	21
Tabelle 3:	Anzahl der Personen und Strukturmerkmale der hessischen Ausbildungskohorten der Erzieherinnen 1994 und 2005 in den Basisjahren 1994 und 2005	28

Zusammenfassung

Durch den seit August 2013 geltenden Rechtsanspruch auf einen Platz in einer Krippe oder bei einer Tagesmutter für Ein- bis unter Dreijährige Kinder, wurde die Gesellschaft für das Thema Kinderbetreuung sensibilisiert. Mit diesem Rechtsanspruch geht die gleichzeitige Bereitstellung von einer ausreichenden Betreuungsmöglichkeit einher. Als Zielwert ist eine Betreuungsquote von 32 Prozent von der Bundesregierung festgelegt worden. Aktuell liegen alle westdeutschen Bundesländer (mit Ausnahme des Stadtstaates Hamburg) unter der geforderten Quote. In Ostdeutschland ist die Betreuung traditionell höher, somit stellt die geforderte Quote hier keine Herausforderung für weitere Betreuungsplätze dar.

Als Folge dieses Gesetzesanspruches hat der Arbeitsmarkt reagiert. Die Zahl an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bereich der Kindererziehung ist deutlich gewachsen. Gleichzeitig ist die Zahl der Arbeitslosen mit einem Zielberuf in der Kindererziehung überdurchschnittlich zurückgegangen. Wobei sich hier zeigt, dass Fachkräfte stärker von dieser Entwicklung profitieren konnten als das Hilfspersonal. Sowohl die Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, als auch die der Arbeitslosen wurde durch die Finanz- und Wirtschaftskrise der letzten Jahre nicht negativ tangiert. Erfreulich ist auch, dass das Qualifikationsniveau in diesem Bereich hoch ist. Knapp 90 Prozent der Beschäftigten in der Kindererziehung verfügen über eine Berufsausbildung oder einen akademischen Abschluss.

Die Beschäftigung im Bereich der Kindererziehung ist durch zwei Merkmale geprägt:

Berufsverbleib: Die hessische Ausbildungskohorte von 1994 weist nach zehn Jahren noch etwas über die Hälfte der ursprünglichen Anzahl im Beruf auf. Anschließend wird eine verstärkte Rückkehr in den Beruf verzeichnet, so dass im Jahr 2010 mit knapp 60 Prozent wieder etwas mehr in ihrem Beruf tätig sind. Damit ist der Berufsverbleib im Vergleich zu ähnlichen Berufen am geringsten. Hier stellt sich die Frage, wie der Berufsverbleib durch attraktivere Arbeitsbedingungen erhöht werden kann. Auch wenn die Identifikation mit dem Beruf als Erzieherin überdurchschnittlich hoch ist, kann sich nur eine Minderheit vorstellen, bis zur Rente in diesem Bereich tätig zu bleiben.

Teilzeit: Im Anschluss an die Ausbildung waren 1994 27,3 Prozent in Teilzeit beschäftigt. In der Ausbildungskohorte 2005 waren es 59,5 Prozent. Mit diesen Werten liegt der Bereich der Kindererziehung weit über dem Durchschnitt aller Berufe. Dies liegt zum einen an der sehr hohen Frauenquote von über 90 Prozent und zum anderen an den Arbeitsbedingungen. So gibt es Beschäftigte, die gerne in Vollzeit arbeiten würden oder ihre derzeitigen Stunden im Rahmen ihrer Teilzeitbeschäftigung erhöhen wollen.

Darüber hinaus ist sicherlich generell die Verbesserung der Arbeitsbedingungen für das Personal in der Kindererziehung ein wichtiges Handlungsfeld, um sowohl die Quantität als auch die Qualität der Kindererziehung in Kindertagesstätten in Zukunft zu steigern. Es ist eine Frage der gesellschaftlichen Prioritätensetzung inwiefern man z. B. bereit ist, die Einkommenssituation zu verbessern und die Berufe damit attraktiver zu machen. In diesem Fall dürfte es eine lohnende Investition in die Zukunft sein.

Keywords:

Arbeitsmarkt, Hessen, Fachkräfte, Kinderbetreuung, Kindererziehung

Wir danken den Kolleginnen und Kollegen des IAB Bayern für die inhaltlichen Anregungen im Rahmen ihres IAB-Regional. Außerdem bedanken wir uns bei Stefan Hell für die Datenbereitstellung, bei Lutz Eigenhüller und Volker Kotte für die wertvollen Kommentare sowie Annette Röhrig für die umfangreichen Arbeiten rund um die Gestaltung der Veröffentlichung.

1 Einleitung

Erzieherinnen¹ sind eine Berufsgruppe, die zurzeit besonders im Fokus der öffentlichen Debatte steht. Insbesondere da seit August 2013 ein Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz bzw. einen Platz in der Kindertagespflege für Ein- bis unter Dreijährige besteht. Hinzu kommt, dass der frühkindlichen Betreuung und Förderung, nicht zuletzt aufgrund der Diskussion um den aktuellen und zukünftigen Fachkräftebedarf, eine höhere Bedeutung beigemessen wird, als dies noch vor einigen Jahren der Fall war. Die Ausweitung der Kinderbetreuung könnte in verschiedener Hinsicht positive Effekte haben und damit nicht nur individuellen, sondern auch volkswirtschaftlichen Nutzen stiften.² Die Auswertung der Ergebnisse zahlreicher Studien durch Kettner (2012) zeigt, dass ein passendes Kinderbetreuungsangebot sowohl die Entscheidung für ein Kind als auch die Erwerbsbeteiligung von Eltern positiv beeinflussen kann. Damit einher geht auch die Chance Armutsriskiken zu vermeiden oder wenigstens zu vermindern. Darüber hinaus zeigen Forschungsergebnisse, dass Kinderbetreuung auch die Entwicklung der Kinder fördern kann und damit insbesondere Kindern, die aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt sind, bessere Startchancen geben kann.

In den letzten Jahren wurde die Kinderbetreuung ausgebaut und die Betreuungsquote von Kindern unter drei Jahren ist kontinuierlich gestiegen. Immer mehr Kinder werden in einem unterschiedlichen zeitlichen Umfang in einer Kindertageseinrichtung oder von einer Tagesmutter betreut. In Hessen besuchten im Jahr 2013 21,0 Prozent³ der unter Dreijährigen eine Kindertageseinrichtung und 4,6 Prozent eine Tagesmutter (vgl. Tabelle 1). Die hessischen Werte liegen damit für unter Dreijährige in einer Kindertageseinrichtung unter dem bundesdeutschen Schnitt von 24,8 Prozent und bei der Betreuung durch eine Tagesmutter leicht über dem Durchschnitt von 4,5 Prozent. Auffällig sind die nach wie vor deutlichen Unterschiede zwischen den relativ niedrigen Betreuungsquoten in den westdeutschen und den verhältnismäßig hohen Betreuungsquoten in den ostdeutschen Bundesländern. Während durchschnittlich in allen ostdeutschen Bundesländern rund die Hälfte der Kinder in einer Kindertageseinrichtung oder bei einer Tagesmutter betreut wird, ist es in Westdeutschland nur knapp ein Viertel. Im Jahr 2013 übertrifft der Stadtstaat Hamburg mit 38,4 Prozent als einziges westdeutsches Land eine Betreuungsquote von 32 Prozent, wie sie bei dem Beschluss zum Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung als Zielwert für den Betreuungsbedarf angenommen wurde (Deutschland: 29,3 %).⁴ Somit besteht in Westdeutschland noch großer Handlungsbedarf, um das geforderte Betreuungsniveau zu erreichen.

Allerdings sind erhebliche Fortschritte beim Ausbau der Kinderbetreuungsangebote zu sehen. So hat sich die Betreuungsquote in Hessen seit dem Jahr 2007 bei den unter Dreijähri-

¹ Wir verwenden im Text die weibliche Form, da vor allem Frauen in diesen Berufen tätig sind. Soweit nicht anders angegeben, beziehen sich die Aussagen auch auf Männer.

² Generell ist anzumerken, dass natürlich nicht nur die Quantität, sondern vor allem auch die Qualität der Kinderbetreuung ein wichtiger Aspekt der Diskussion sein muss. Eine qualitativ nicht ausreichende Kinderbetreuung wird die positiven Effekte, die man sich von einer Ausweitung der Kinderbetreuung verspricht, nicht erreichen können.

³ Prozentangaben wurden im Text auf eine Nachkommastelle auf- bzw. abgerundet.

⁴ Mittlerweile wird von einem höheren Betreuungsbedarf ausgegangen, der für Deutschland bei 39 Prozent und für Westdeutschland bei 36 Prozent liegen soll (vgl. BMFSFJ 2012).

gen mehr als verdoppelt (2007: 12,4 %, 2013: 25,6 %). In Deutschland verlief die Entwicklung ähnlich. Auch hier gab es einen deutlichen Zuwachs (2007: 15,5 %, 2013: 29,3 %) (vgl. Statistisches Bundesamt 2013).

Ein differenziertes Bild ergibt sich, wenn die Betreuungsquote nach Alter unterteilt wird. So ist die Betreuungsquote in Hessen für unter Einjährige bei gerade mal 2,8 Prozent (Deutschland: 2,7 %). Bei den Ein- bis unter Zweijährigen liegt die Quote mit 26,2 Prozent deutlich höher (Deutschland: 30,8 %). Der Großteil der betreuten Kinder liegt bei den Zwei- bis unter Dreijährigen, 47,5 Prozent (Deutschland: 53,9 %). Mit diesen Quoten liegt Hessen in allen drei Altersgruppen über dem westdeutschen Durchschnitt.

Tabelle 1: Kinder unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (01.03.2013)

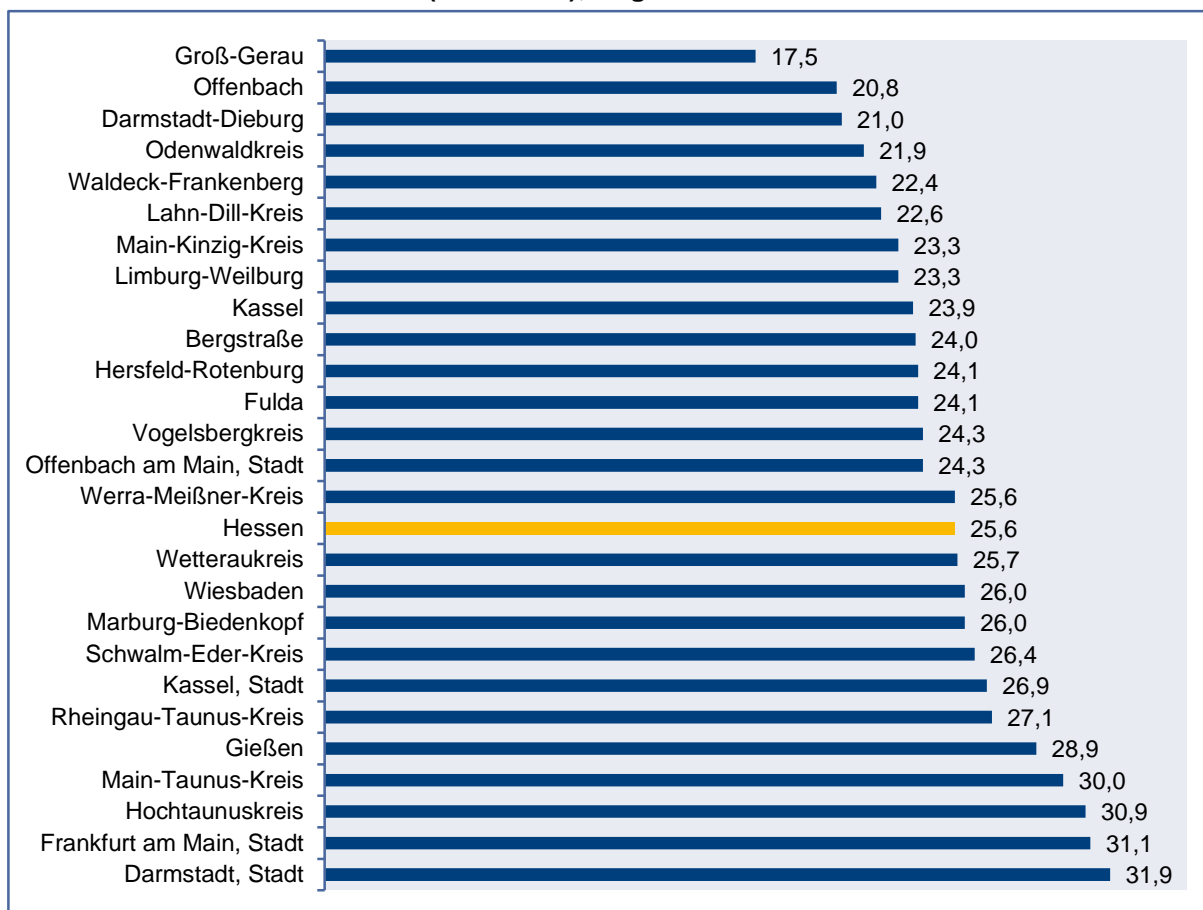
Bund/Bundesländer	Anzahl der Kinder unter drei Jahren (31.12.2012)	Kinder in Kindertageseinrichtungen		Kinder in der Kindertagespflege	
		Anzahl	Betreuungsquote in %	Anzahl	Betreuungsquote in %
Baden-Württemberg	273.013	58.805	21,5	9.143	3,3
Bayern	321.890	72.562	22,5	7.152	2,2
Berlin	100.531	39.566	39,4	4.324	4,3
Brandenburg	57.730	26.777	46,4	4.183	7,2
Bremen	16.278	3.062	18,8	714	4,4
Hamburg	50.335	17.266	34,3	2.071	4,1
Hessen	156.425	32.885	21,0	7.249	4,6
Mecklenburg-Vorpommern	39.007	16.405	42,1	4.846	12,4
Niedersachsen	188.744	35.765	18,9	10.369	5,5
Nordrhein-Westfalen	439.086	60.624	13,8	26.561	6,0
Rheinland-Pfalz	95.718	25.017	26,1	2.022	2,1
Saarland	21.101	4.666	22,1	515	2,4
Sachsen	104.829	42.909	40,9	6.618	6,3
Sachsen-Anhalt	51.237	29.064	56,7	513	1,0
Schleswig-Holstein	67.343	12.655	18,8	5.045	7,5
Thüringen	52.418	25.898	49,4	1.038	2,0
Deutschland	2.035.685	503.926	24,8	92.363	4,5

Quelle: Statistisches Bundesamt (2013); eigene Darstellung.

In Zusammenhang mit dem Ausbau der Kinderbetreuung wird immer wieder darauf hingewiesen, dass der Ausbau u. a. dadurch verzögert wird, dass nicht genügend qualifiziertes Personal zur Verfügung steht. So geben von den für die Evaluation des Kinderförderungsgesetzes befragten Jugendämtern 70 Prozent an, dass der Mangel an zusätzlichen Fachkräften eine Hürde für den Ausbau der Kindertagesbetreuung sei (BMFSFJ 2013). Das Deutsche Jugendinstitut (DJI) (2010) kommt in seinen Berechnungen zum Personalbedarf der Kindertageseinrichtungen zu dem Ergebnis, dass vor allem westdeutsche Bundesländer von Fachkräfteengpässen betroffen sein können. Schilling (2012) weist darauf hin, dass bezüglich des

Fachkräftebedarfs nicht nur Unterschiede zwischen Bundesländern auftreten können, sondern auch innerhalb der Bundesländer. Geht man davon aus, dass dabei die jeweilige Höhe der Nachfrage nach Kinderbetreuung und das schon erreichte Niveau der Betreuungsquote wichtige Faktoren sind, ist zu erwarten, dass die Städte und die Landkreise Hessens tatsächlich sehr unterschiedlich von der Problematik betroffen sein dürften. Hier gibt Abbildung 1 eine Übersicht zu allen 26 Kreisen in Hessen:

Abbildung 1: Betreuungsquote von Kindern unter drei Jahren nach Kreisen und kreisfreien Städten in Hessen (01.03.2013); Angaben in Prozent



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kinderbetreuung regional 2013; eigene Darstellung.

Die gewünschte Betreuungsquote wird von keinem Kreis bzw. keiner kreisfreien Stadt in Hessen erreicht. Darmstadt und Frankfurt am Main kommen mit über 31 Prozent der Zielquote von 32 Prozent am nächsten. Das DJI kommt nach einer repräsentativen Wohnortbefragung zum Ergebnis, dass in Hessen 2013 ein Betreuungsbedarf bei unter dreijährigen Kindern von 41,8 Prozent besteht (DJI 2013). Somit ergibt sich eine Differenz von 16,2 Prozentpunkten zwischen Betreuung und Betreuungswunsch.

Vor dem Hintergrund der Diskussion um den Ausbau der Kinderbetreuung und den damit einhergehenden Fachkräftebedarf wird neben dem Ausbildungsgeschehen (vgl. z. B. Wei-

mann-Sandig/Osiander 2013⁵) auch der Berufsverbleib des ausgebildeten Personals thematisiert. Immer wieder wird der Eindruck geäußert, dass ein relativ großer Teil des Personals nicht in seinem Beruf verbleibt. Auch Auswertungen des DGB-Index „Gute Arbeit“ durch Fuchs/Trischler (2008) haben ergeben, dass sich Erzieherinnen zwar einerseits in hohem Maße mit ihrem Beruf identifizieren und motiviert sind, sich aber andererseits nur ein Viertel vorstellen kann, bis zur Rente als Erzieherin zu arbeiten. In anderen Dienstleistungsberufen liegt dieser Wert deutlich höher. Dabei könnte ein (längerer) Verbleib des Fachpersonals nicht unerheblich dazu beitragen, den Fachkräftebedarf zu befriedigen.

Dieser Bericht gibt einen Überblick über den Arbeitsmarkt im Bereich der Kindererziehung in Hessen und versucht eine Antwort darauf zu geben, wie sich der Verbleib in Beschäftigung und im Beruf für das Personal in der Kindererziehung gestaltet.

Im Folgenden werden im zweiten Kapitel die Entwicklung und die Struktur der Beschäftigung in diesem Tätigkeitsfeld dargestellt. Anschließend werden Daten zur Arbeitslosigkeit (Kapitel 3) und zu den bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) gemeldeten offenen Stellen präsentiert (Kapitel 4). Im fünften Kapitel werden für zwei Ausbildungskohorten (1994 und 2005) Analysen zum Verbleib in Beschäftigung und im Beruf sowie zur Entwicklung des Einkommens und der Teilzeitbeschäftigung vorgestellt. Abschließend werden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst (Kapitel 6).

2 Entwicklung und Struktur der Beschäftigung

Für die Analysen zur Beschäftigung und für die Verbleibanalysen (Kapitel 5) des Personals in der Kindererziehung werden Daten der Beschäftigungsstatistik der BA verwendet.⁶ Allerdings sind in der Beschäftigungsstatistik Angaben zum Beruf auf Basis der Klassifizierung der Berufe 1988 nur bis zur Ebene der Berufsordnung (3-Steller) vorhanden. Erst nach Umstellung der Tätigkeitsschlüssel in Folge der Einführung der Klassifikation der Berufe 2010 liegen auf Berufsebene Daten vor. Daher muss für die Analysen zu den Berufen der Kindererziehung im Zeitverlauf (2000–2011) auf die Daten nach der Klassifizierung 1988 mit der Berufsordnung „864 Kindergärtnerinnen, Kinderpflegerinnen“ zurückgegriffen werden. Diese Berufsordnung beinhaltet jedoch die vier Berufsklassen „8641 Erzieherinnen a. n. g.“, „8642 Kindergartenleiterinnen“, „8643 Säuglings-/Kinderpflegerinnen (nicht Kinderkrankenschwestern)“ und „8647 Kindergarten-/Kinderpflegehelferinnen“. Das bedeutet, dass in der Berufsordnung Berufe zusammengefasst sind, die bzgl. ihrer Zugangsvoraussetzungen, Ausbildungsdauer, Ausbildungsinhalte, Einkommenschancen etc. unterschiedlich sind. So sind bspw. die Zugangsvoraussetzungen zur Ausbildung und das Einkommen bei Kinderpflege-

⁵ Weimann-Sandig und Osiander befassen sich in ihrer Studie vor allem mit der Frage, welches Potenzial es unter den Arbeitslosen im Rechtskreis des zweiten Sozialgesetzbuches gibt. Insgesamt kommen sie zu dem Schluss, dass dieses Potenzial hinsichtlich seiner Quantität nicht überschätzt werden sollte, zumindest was die Möglichkeit angeht, kurzfristig Lücken im Fachkräftebedarf zu schließen.

⁶ In der Beschäftigungsstatistik der BA werden alle Arbeitnehmer/innen erfasst, die kranken-, renten-, pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind oder für die Beitragsanteile zur gesetzlichen Rentenversicherung oder nach dem Recht der Arbeitsförderung zu zahlen sind. Ausgewertet wurden die Beschäftigten am Arbeitsort ohne Auszubildende jeweils am 30.06. eines Jahres.

rinnen niedriger als bei Erzieherinnen.⁷ Um allerdings auch Aussagen zur aktuellen Beschäftigtenstruktur treffen zu können, werden für 2013 Daten nach der Klassifikation 2010 ausgewiesen, die Fachkräfte (83112) und Helferinnen (83111) in der Kinderbetreuung und -erziehung umfassen. Eine Verknüpfung beider Systematiken ist auf dieser Ebene leider nicht möglich.

Für einen Einblick, der für Hessen zumindest eine Unterscheidung zwischen den beiden größten Berufsklassen Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen erlaubt, können zusätzlich Daten des Statistischen Bundesamts (2013) herangezogen werden. Nach diesen arbeiteten am 01.03.2013 in Hessen 50.000 Personen⁸ in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung. Darunter waren 42.200 als pädagogisches Personal oder Verwaltungspersonal tätig. Davon war die Mehrheit mit 67,2 Prozent (28.400) Erzieherinnen. 3.400 bzw. 8,0 Prozent waren diplomierte Sozialpädagogen. Mit Bachelor oder Masterabschluss waren 200 bzw. 0,5 Prozent als staatlich anerkannte Kinderpädagogen beschäftigt.

2.1 Beschäftigungsentwicklung in Deutschland und Hessen

Die Beschäftigungsentwicklung der Berufe in der Kindererziehung verlief zwischen 2000 und 2011 positiv. Bundesweit stieg die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Berufen der Kindererziehung um 34,3 Prozent (123.000) auf insgesamt 481.400. Die Anzahl aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten legte im Vergleich lediglich um 3,2 Prozent (856.500) auf 27.258.200 zu.

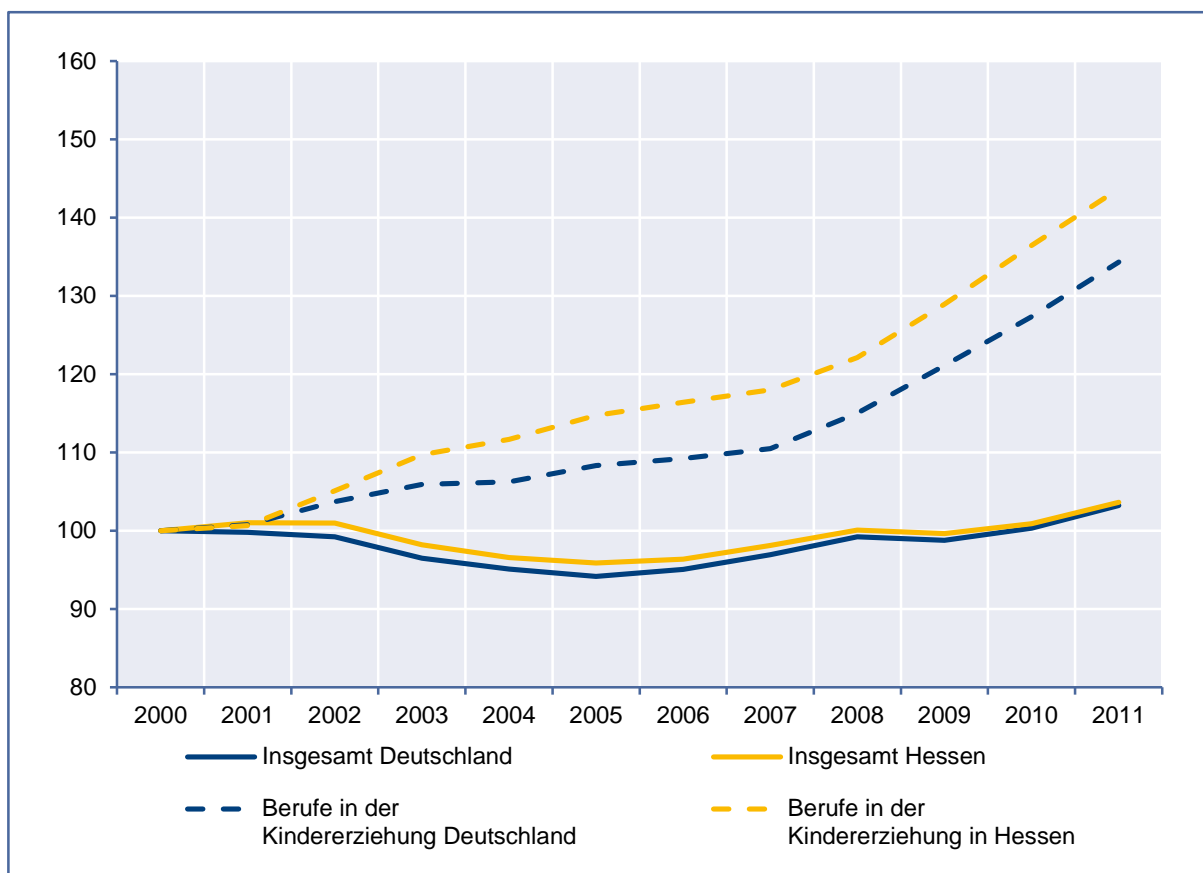
Hessen entwickelte sich überdurchschnittlich. Das Wachstum in den Berufen der Kindererziehung ist im selben Zeitraum um 43,7 Prozent (11.400) auf 37.600 gestiegen. Auch insgesamt hat Hessen sich bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten besser als der Bundesdurchschnitt entwickelt. Ein Wachstum von 3,7 Prozent (76.100) auf 2.159.600 konnte verzeichnet werden.

Wie Abbildung 2 veranschaulicht, sind im Bereich der Kindererziehung viele Beschäftigungsmöglichkeiten entstanden und der hessische Arbeitsmarkt konnte hieran überdurchschnittlich partizipieren.

⁷ Fuchs-Rechlin (2010) zeigt für Deutschland auf Basis von Mikrozensusdaten aus dem Jahr 2008 außerdem, dass Kinderpflegerinnen im Vergleich zu Erzieherinnen jünger sind, häufiger einen Migrationshintergrund haben, häufiger alleinerziehend sind und häufiger Teilzeit arbeiten, insbesondere in Beschäftigungsverhältnissen von weniger als 21 Stunden.

⁸ Zahlen im Text wurden auf Hundert auf- bzw. abgerundet.

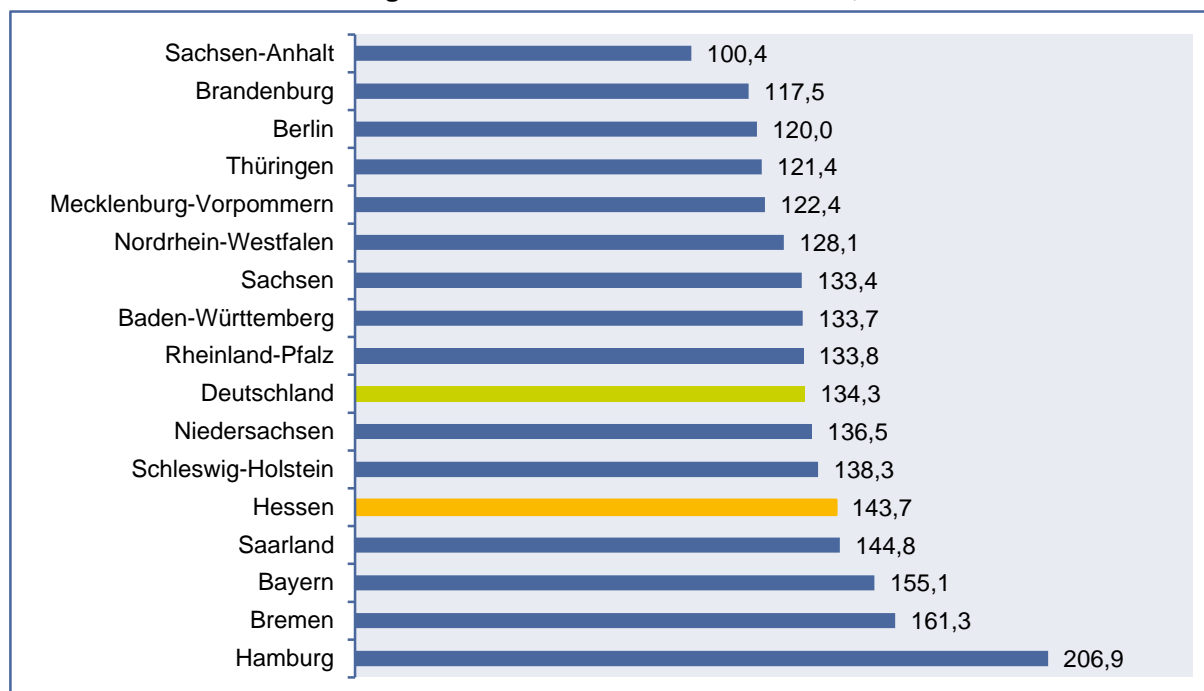
Abbildung 2: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung insgesamt und in Berufen der Kindererziehung in Deutschland und Hessen 2000 bis 2011; Index: 2000 = 100 Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Bundesweit kann Hessen damit das fünftöchste Wachstum in Berufen der Kindererziehung vorweisen (siehe Abbildung 3). Nur die Flächenländer Saarland (44,8 %) und Bayern (55,1 %) bzw. die Stadtstaaten Bremen (61,3 %) und Hamburg (106,9 %) weisen ein stärkeres Wachstum auf. Auffällig ist die unterdurchschnittliche Entwicklung in Ostdeutschland und die Stagnation in Sachsen-Anhalt. Das geringe Wachstum in Ostdeutschland ist auf das bereits vorhandene Betreuungsangebot mit der weit über der geforderten Betreuungsquote von 32 Prozent liegenden Versorgung zu erklären. In 2011 lag der Anteil der Berufe in der Kindererziehung an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bundesweit bei 1,8 Prozent und in Hessen bei 1,7 Prozent. Elf Jahre zu vor lag in Hessen der Anteil nur bei 1,3 Prozent und bundesweit bei 1,4 Prozent. Dies entspricht einem absoluten Zuwachs in Hessen von 11.400 Beschäftigten bzw. 123.000 auf Bundesebene.

Abbildung 3: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Berufen der Kindererziehung nach Bundesländern 2000 bis 2011; Index: 2000 = 100 Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

2.2 Beschäftigung von Personal in Kindererziehung nach Strukturmerkmalen in Hessen

Die Beschäftigung im Bereich der Kindererziehung weist im Vergleich zur Gesamtbeschäftigung spezifische Strukturen und Entwicklungen auf. Im Folgenden werden die Merkmale Geschlecht, Arbeitszeit, Alter, Nationalität und Ausbildung dargestellt. Hierbei wird sowohl die Veränderung zwischen 2000 und 2011 (siehe Abbildung 4), als auch die aktuelle Situation im Jahr 2013 (siehe Abbildung 5) betrachtet.⁹

2.2.1 Geschlecht und Arbeitszeit

2013 waren in Hessen 45,5 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten weiblich. Die Kindererziehung ist mit einem Anteil von 91,7 Prozent (43.600) eine Domäne der Frauen. Männer sind mit 3.900 Beschäftigten eine Minderheit.

Dieser hohe Frauenbeschäftigungsanteil in den Berufen der Kindererziehung korrespondiert mit einer im Vergleich zur Gesamtbeschäftigung mehr als doppelt so hohen Teilzeitquote. 2013 waren in Hessen 26,7 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Teilzeit tätig, der Anteil bei Berufen der Kindererziehung lag hingegen bei 60,2 Prozent. Auch der Beschäftigungsanstieg in der Kindererziehung wird zwischen den Jahren 2000 und 2011 von Teilzeit dominiert. Hieraus lässt sich schließen, dass das Arbeitsvolumen nicht im selben

⁹ In Kapitel 2.2.1 bis 2.2.5 werden sowohl die aktuelle Situation im Jahr 2013 (Abbildung 5) erläutert, als auch die Entwicklungen bzw. Veränderungen im Zeitraum 2000 bis 2011 (Abbildung 4). Durch die geänderte Berufssystematik sind die Berufe der Kindererziehung der Jahre 2000 bzw. 2011 und 2013 nur eingeschränkt vergleichbar (siehe Ausführungen zu Beginn zu Kapitels 2).

Maße angestiegen ist, wie es die Beschäftigtenzuwächse vermuten lassen. Während sich die Zahl der Teilzeitbeschäftigten um 67,1 Prozent erhöhte, beträgt der Zuwachs bei Vollzeit nur 18,8 Prozent.

2.2.2 Alter

In Hessen weist die Altersstruktur zwischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten insgesamt und denen in Berufen der Kindererziehung keine großen Unterschiede auf. Der Großteil ist zwischen 25 und 54 Jahre alt. In dieser Altersgruppe waren 2013 insgesamt 77,5 Prozent beschäftigt und in Berufen der Kindererziehung 77,0 Prozent. Bei den unter 25-Jährigen ist in den Berufen der Kindererziehung ein etwas höherer Anteil mit 9,2 Prozent im Vergleich zu 6,3 Prozent bei allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zu verzeichnen. Zwangsläufig dreht sich dies bei den 55-Jährigen und Älteren um. Hier sind 16,2 Prozent unter den insgesamt sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und nur 13,9 Prozent in den Berufen der Kindererziehung.

Es ist ein klarer Trend zu mehr älteren Beschäftigten in Berufen der Kindererziehung in Hessen festzustellen. Innerhalb von elf Jahren (2000 bis 2011) stieg die Anzahl der Beschäftigten in der Altersgruppe 55 Jahre und älter um 308,4 Prozent. Damit ist der Zuwachs weit überdurchschnittlich im Vergleich zu allen Berufen mit 46,0 Prozent. Berufstätige unter 25 Jahren gingen während dieser Zeit um 17,2 Prozent zurück. Berufe in der Kindererziehung verzeichneten ein Minus von 19,0 Prozent. Die Gruppe der 25- bis 54-Jährigen in Berufen der Kindererziehung entwickelte sich mit einem Zuwachs von 41,0 Prozent deutlich positiver als der Durchschnitt aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Wachstum von 0,4 Prozent).

2.2.3 Nationalität

Im Jahr 2013 hatten in Hessen 11,3 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten eine ausländische Staatsangehörigkeit (249.800 Personen). Im Bereich der Kindererziehung waren es nur 5,6 Prozent (2.700 Personen).

Die Anzahl der beschäftigten Ausländer im Bereich der Kindererziehung ist im Vergleich zu allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wesentlich stärker gewachsen. Hier ist ein Wachstum zwischen 2000 und 2011 von nur 5,2 Prozent zu verzeichnen, bei Berufen in der Kindererziehung sind es mit 116,6 Prozent deutlich mehr. Bei der Interpretation dieser hohen Steigerungsrate darf der geringe Ausgangswert nicht außer Acht gelassen werden.

Personen mit Migrationshintergrund werden in den Daten nicht gesondert erfasst. Der Anteil an Beschäftigten mit Migrationshintergrund dürfte im Bereich der Kindererziehung höher liegen. Die drei häufigsten Herkunftsländer von ausländischen Beschäftigten in der Kindererziehung in Hessen sind im Jahr 2013 Polen (316), die Türkei (286) und Italien (232).

2.2.4 Ausbildung

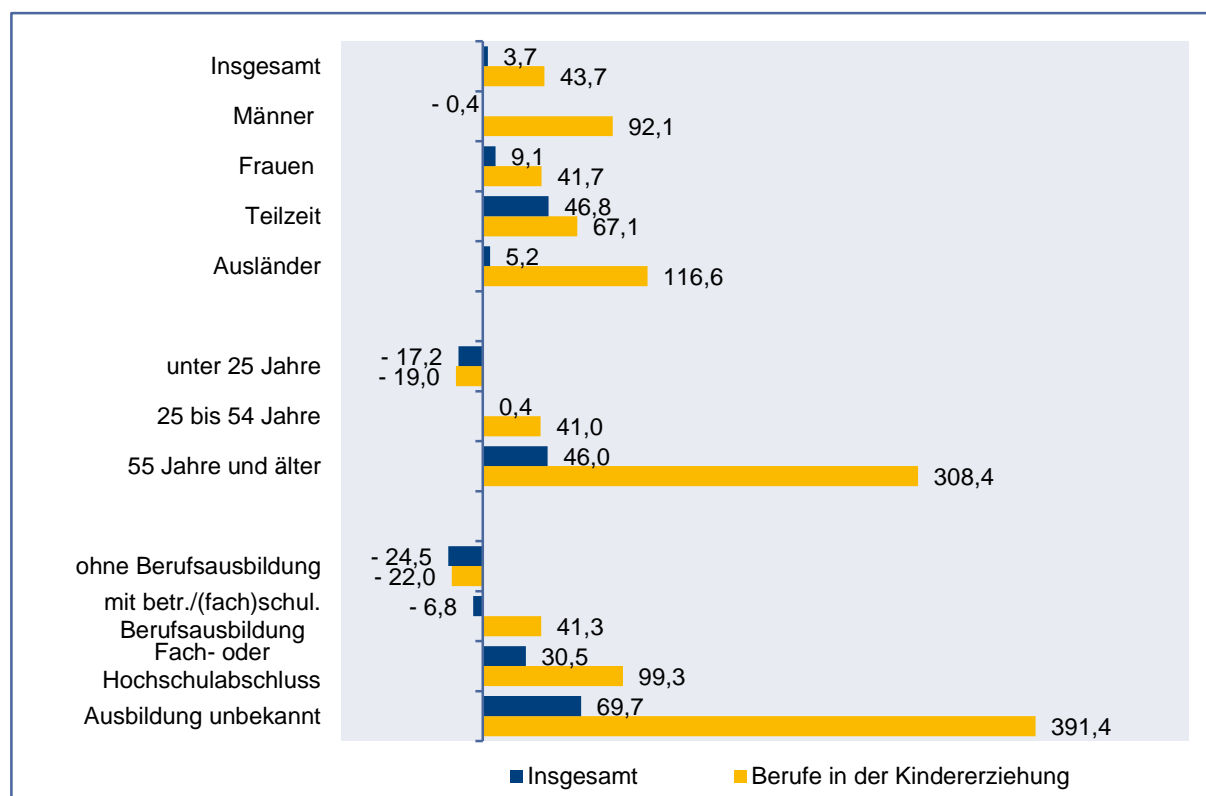
Wie im Unterabschnitt 2.2.2 (Alter) bereits gezeigt, ist die Beschäftigungsentwicklung der unter 25-Jährigen in den Jahren 2000 bis 2011 negativ verlaufen. Durch einen Blick auf die Ausbildung lässt sich ein Trend zu höheren Bildungsabschlüssen erkennen. Waren im Jahr 2000 noch 1.200 Personen (4,7 %) mit einem Studienabschluss in der Kindererziehung be-

schäftigt, so hat sich bis 2011 die Anzahl fast verdoppelt, der Anteil ist auf 6,6 Prozent gestiegen. Auch bei den Berufstätigen in der Kindererziehung mit Berufsausbildung kam es zwischen 2000 und 2011 mit 41,3 Prozent zu einem deutlichen Zuwachs (2000: 22.000; 2011: 31.100). Somit lässt sich im Vergleich zu allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Hessen eine weit überdurchschnittliche Zunahme der Qualifikation feststellen. Die Beschäftigten mit Studienabschluss insgesamt verzeichnete im selben Zeitraum ein Plus von 30,5 Prozent und die Anzahl der Beschäftigten mit Berufsausbildung nahm sogar um 6,8 Prozent ab.

Während insgesamt in Hessen die Zahl der Beschäftigten ohne Berufsausbildung zwischen 2000 und 2011 um 73.600 (24,5 %) auf 227.100 gesunken ist, ist im Bereich der Kindererziehung ein Minus von 22,0 Prozent (600) zu beobachten.

Insgesamt ist das Qualifikationsniveau im Bereich der Kindererziehung in Hessen hoch. 87,1 Prozent der Beschäftigten verfügen aktuell (Juni 2013) über eine Berufsausbildung oder einen Studienabschluss. Dies sind 14 Prozentpunkte mehr als in allen Berufen.

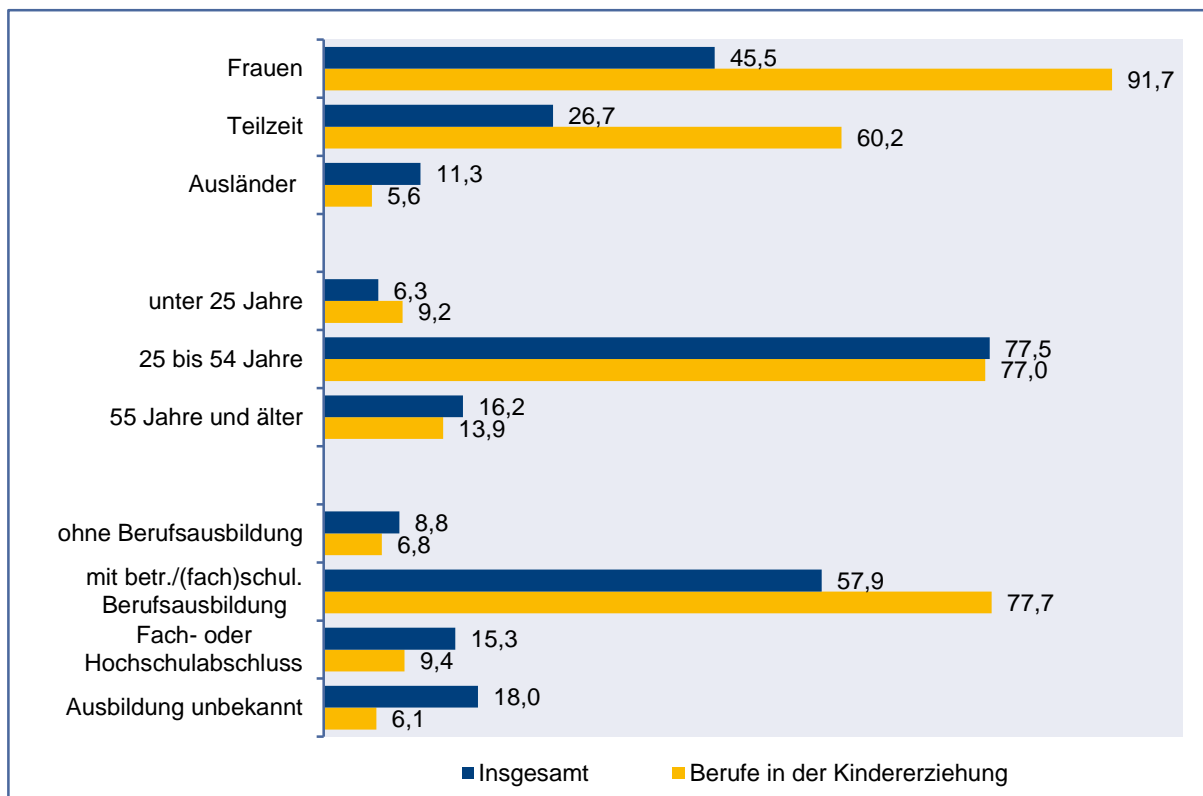
Abbildung 4: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung insgesamt und in Berufen der Kindererziehung in Hessen nach Strukturmerkmalen; Veränderung 30.06.2000 zu 30.06.2011 in Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.¹⁰

¹⁰ Der Arbeitgeber ist nicht verpflichtet Angaben über die Qualifikation des Arbeitnehmers zu machen. Daher kann sich hinter „Ausbildung unbekannt“ in Wirklichkeit jedes der drei möglichen Qualifikationsniveaus verbergen.

Abbildung 5: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung insgesamt und in Berufen der Kindererziehung in Hessen nach Strukturmerkmalen am 30.06.2013; Anteile in Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

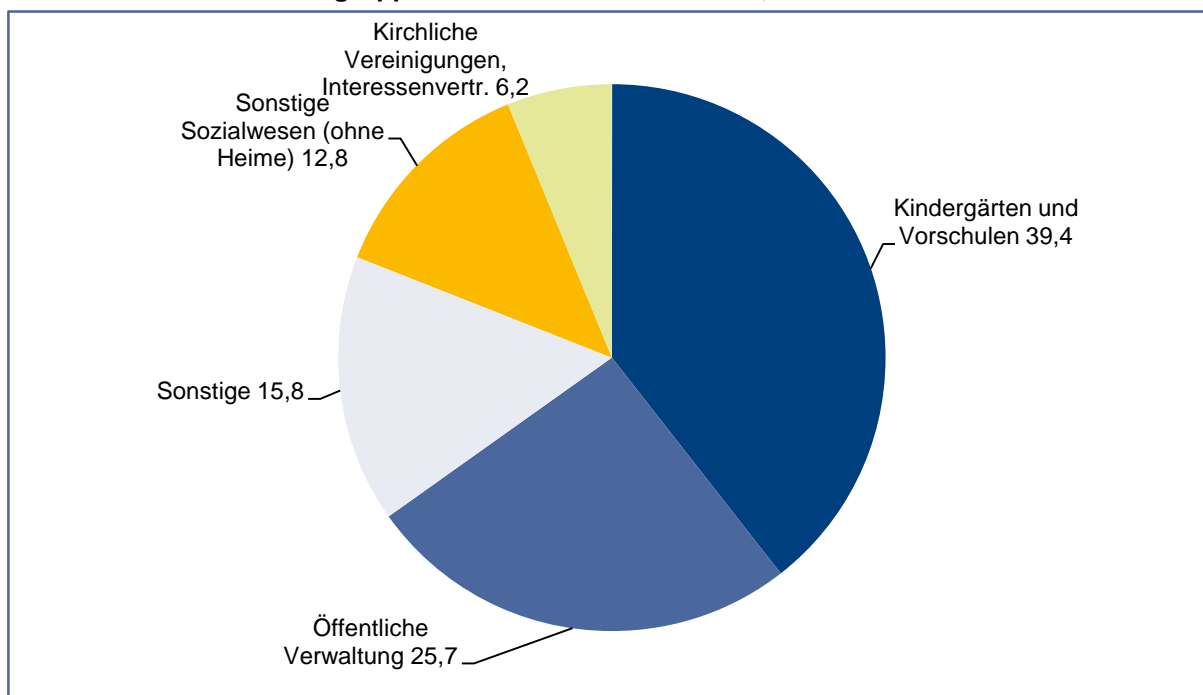
2.2.5 Wirtschaftsgruppen

Die meisten Beschäftigten in der Kindererziehung sind im Jahr 2013 mit 39,4 Prozent (18.700) in der Wirtschaftsgruppe¹¹ „Kindergärten und Vorschulen“ tätig gewesen (siehe Abbildung 6). Ein weiterer großer Arbeitgeber ist die „Öffentliche Verwaltung“ mit 25,7 Prozent (12.200).¹² Das „Sonstige Sozialwesen (ohne Heime)“ bietet 12,8 Prozent (6.100) eine Beschäftigung und „Kirchliche Vereinigungen und Interessenvertretungen“ 6,2 Prozent (3.000). Die verbleibenden Wirtschaftsgruppen ermöglichen 15,8 Prozent (7.500) eine Beschäftigung in der Kindererziehung.

¹¹ Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008 (WZ 08).

¹² Aufgrund der statistischen Zuordnung werden Beschäftigte in kommunalen Kindergärten und Vorschulen dem Bereich Öffentliche Verwaltung zugeschlagen.

Abbildung 6: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Berufen der Kindererziehung nach Wirtschaftsgruppen in Hessen am 30.06.2013; Anteile in Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

2.3 Geringfügig entlohnte Beschäftigungen

Geringfügig entlohnte Beschäftigung spielt im Bereich der Kindererziehung in Hessen eine untergeordnete Rolle. 2013 waren in der Kindererziehung, ergänzend zu den 47.500 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, 6.500 Personen geringfügig beschäftigt. Diese lassen sich in 5.200 ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte und 1.300 im Nebenjob Tätige unterteilen. Somit sind nur 12,0 Prozent der Beschäftigten¹³ in der Kindererziehung in Hessen geringfügig entlohnt. Zum Vergleich lag der Anteil der geringfügig Beschäftigten über alle Berufe bei 20,5 Prozent. Außerdem sind in der Kindererziehung 80 Prozent aller geringfügig Beschäftigten ausschließlich geringfügig tätig, wogegen es in Hessen insgesamt nur rund zwei Drittel sind. Die unterdurchschnittliche geringfügige Beschäftigung in der Kindererziehung ist u. a. durch die hohen Qualifikationsanforderungen zu erklären.

Betrachtet man die Entwicklung der ausschließlich geringfügig Beschäftigten, so lässt sich allerdings feststellen, dass sich ihre Zahl von 2000 bis 2011 fast verdoppelt hat. Damit gewinnt die geringfügig Beschäftigung auch in der Kindererziehung an Bedeutung.

3 Entwicklung und Struktur der Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosenstatistik der BA erlaubt berufsfachlich eine im Vergleich zur Beschäftigungsstatistik detailliertere Betrachtung. Daten über Arbeitslose nach der Klassifikation der Berufe 2010 liegen bis auf Ebene der Berufsgattungen ab dem Jahr 2007 vor und beinhalten Berufe

¹³ Sozialversicherungspflichtig und geringfügig entlohnte Beschäftigte.

in der Kinderbetreuung und -erziehung. Dabei wird zwischen Helfer- und Fachkrafttätigkeiten unterschieden, im Text werden die Bezeichnungen Erziehungsfachkraft und Helfer in der Kinderbetreuung und -erziehung verwendet. Für die statistische Zuordnung der Arbeitslosen ist der Zielberuf (d. h. die angestrebte Tätigkeit bzw. der Vermittlungswunsch) ausschlaggebend.

Im Jahresdurchschnitt 2013 waren in Hessen knapp 1.300 Arbeitslose in Berufen der Kinderbetreuung und -erziehung gemeldet. Rund die Hälfte suchte jeweils eine Beschäftigung als Erziehungsfachkraft bzw. Helfer in der Kinderbetreuung und -erziehung. Für Deutschland wurden 24.500 Arbeitslose registriert, hiervon waren 45,6 Prozent Helfer und 54,4 Prozent Fachkräfte. Eine detaillierte Auswertung zu den Einzelberufen zeigt Tabelle 2.

Tabelle 2: Arbeitslose in ausgewählten Berufen der Kinderbetreuung und -erziehung in Deutschland und Hessen im Jahresdurchschnitt 2013

Berufskennziffer Zielberuf	Deutschland	Hessen	Deutschland	Hessen
	absolut		Anteile in %	
8311 Berufe in der Kinderbetreuung, -erziehung	24.461	1.253	100,0	100,0
83111 Kinderbetreuung, -erziehung – Helfer	11.141	606	45,6	48,4
83111100 Kindergartenhelfer/in	3.529	175	31,6	28,9
83111101 Kinderpflegehelfer/in	1.536	32	13,8	5,3
83111103 Kinderbetreuer/in	6.076	396	54,5	65,3
83112 Kinderbetreuung, -erziehung - Fachkraft	13.320	647	54,4	51,6
83112102 Erzieher/in - Jugend- u. Heimerziehung	474	29	3,6	4,5
83112107 Erzieher/in	7.716	522	57,9	80,6
83112110 Soz. päd. Assistent/in/Kinderpfleger/in	5.021	83	37,7	12,9

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.¹⁴

Im Vergleich zwischen Deutschland und Hessen zeigen sich einige Auffälligkeiten bei der Verteilung der Arbeitslosen nach den Berufen der Kinderbetreuung und -erziehung. So waren 2013 in Deutschland 13,8 Prozent der Helfer Kinderpflegehelferinnen. Hessen lag mit 5,3 Prozent deutlich unter dem bundesdeutschen Durchschnitt. Bei Kinderbetreuerinnen liegt Hessen mit knapp zwei Dritteln dagegen über dem Durchschnitt für Deutschland (54,5 %).

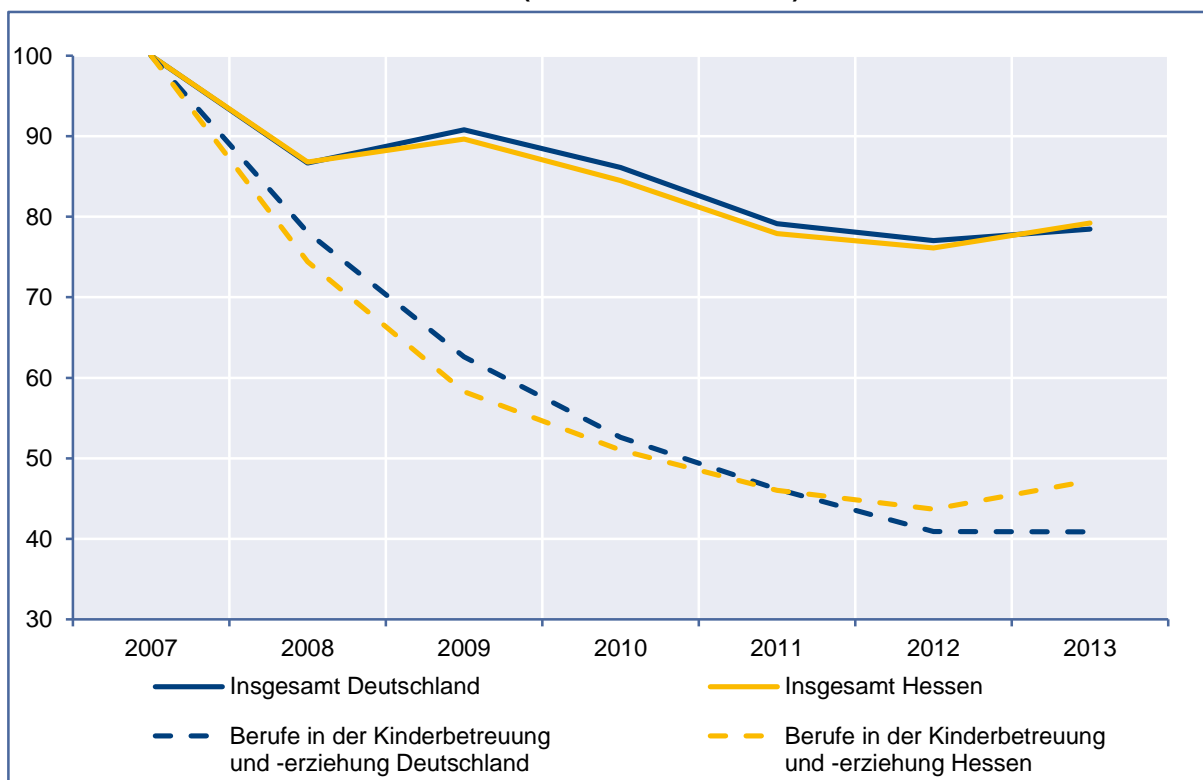
Bei Fachkräften in der Kindererziehung lässt sich ebenfalls ein differenziertes Bild darstellen. Während in Hessen der Großteil (80,6 %) der arbeitslosen Fachkräfte einen Arbeitsplatz als Erzieherin sucht, ist auf Bundesebene eine deutlich niedrigere Quote von 57,9 Prozent zu finden. Für den Beruf der Kinderpflegerin wurden 2013 für ganz Deutschland 5.000 Arbeitslose registriert. Dies entspricht 37,7 Prozent der Fachkräfte. In Hessen sind es mit 12,9 Prozent weniger als 100 Arbeitslose.

¹⁴ Aufgrund von Rundungen ergeben die prozentualen Anteile in Summe nicht 100.

In den Jahren 2007 bis 2013 verringerte sich die Arbeitslosenzahl in den Berufen der Kindererziehung und -betreuung (ohne Helfer) deutlich.¹⁵ Auch der gesamtwirtschaftliche Einbruch im Jahr 2009 und der damit verbundene Anstieg der Arbeitslosigkeit ist bei den Berufen der Kindererziehung und -betreuung nicht zu erkennen.

Sowohl in Deutschland als auch in Hessen ist die Zahl der Arbeitslosen in der Kindererziehung um mehr als die Hälfte gesunken. So waren 2007 in Deutschland 32.600 Personen und in Hessen 1.400 als Fachkraft in der Kindererziehung arbeitslos gemeldet. 2013 waren es für Deutschland 59,2 Prozent und in Hessen 52,8 Prozent weniger, dies entspricht einer Arbeitslosenzahl von 13.300 für Deutschland und 600 für Hessen. Die Gesamtarbeitslosigkeit nahm im selben Zeitraum in Deutschland um 21,5 Prozent und in Hessen um 20,8 Prozent ab (siehe Abbildung 7).

Abbildung 7: Entwicklung der Arbeitslosenzahl insgesamt und in Berufen der Kinderbetreuung und -erziehung (ohne Helfer) in Deutschland und Hessen 2007 bis 2013; Index: 2007 = 100 Prozent (Jahresdurchschnitte)



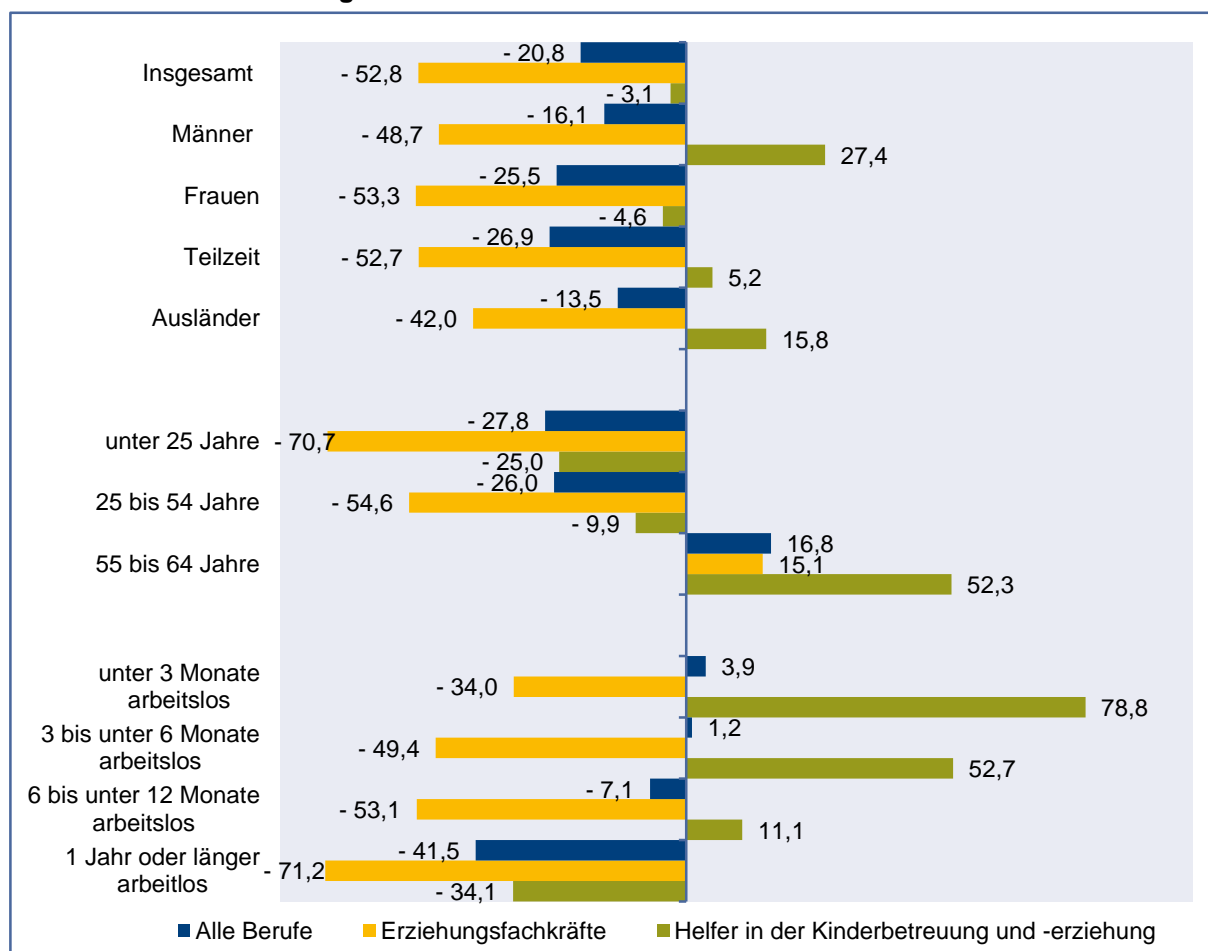
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

In den Helferberufen der Kinderbetreuung und -erziehung ging die Arbeitslosigkeit bei einem Vergleich von 2013 zu 2007 nur unterdurchschnittlich zurück. Hier sind 2013 bundesweit lediglich 10,1 Prozent weniger Personen arbeitslos als 2007. In Hessen hat sich im selben Zeitraum der Bestand an arbeitslosen Helfern um 3,0 Prozent verringert.

¹⁵ Aufgrund von fehlenden Daten für die Jahre 2009 und 2010 in der Zeitreihe der Helferberufe wurden in Abbildung 7 und Abbildung 10 die Berechnungen für Kinderbetreuung und -erziehung ohne Helfer vorgenommen.

Arbeitslose Männer, Personen mit Teilzeitwunsch oder mit ausländischer Staatsangehörigkeit stiegen bundesweit und in Hessen bei den Helferberufen entgegen dem Trend sogar an. Ähnlich wie bei den Beschäftigten zeigt sich auch bei Betrachtung der Arbeitslosigkeit nach Altersgruppen die demografische Entwicklung. Während die Zahl der jüngeren Arbeitslosen von 2007 auf 2013 stark zurückgeht, ist die Entwicklung bei den Älteren weniger günstig. Hier ist der außergewöhnliche Zuwachs bei den Helferberufen auffallend. Alle Werte zu den ausgewählten Personengruppen sind in Abbildung 8 ersichtlich. Auch bei der Analyse der Dauer der Arbeitslosigkeit fallen die Helferberufe auf. Zwar nahm bei den Helferberufen die Zahl der Langzeitarbeitslosen (ein Jahr und länger arbeitslos) um 34,1 Prozent ab, die Entwicklung bei den Erziehungsfachkräften war jedoch mit einem Rückgang von 71,2 Prozent noch deutlich erfreulicher. Somit spiegelt sich die günstige Arbeitsmarktsituation für Fachkräfte in diesen Zahlen wider.

Abbildung 8: Arbeitslose in Berufen der Kinderbetreuung und -erziehung in Hessen nach Strukturmerkmalen und Qualifikation; Jahresdurchschnitte von 2013 zu 2007; Veränderung in Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Die Anteile einzelner Personengruppen an den Arbeitslosen in Berufen der Kindererziehung und -betreuung sind für Hessen in Abbildung 9 dargestellt. Auch hier sind Unterschiede zwischen Helfer- und Fachkrafttätigkeiten erkennbar. Die Dauer der Arbeitslosigkeit für Berufe in der Kindererziehung wird von der Qualifikation beeinflusst. 2013 waren im Durchschnitt

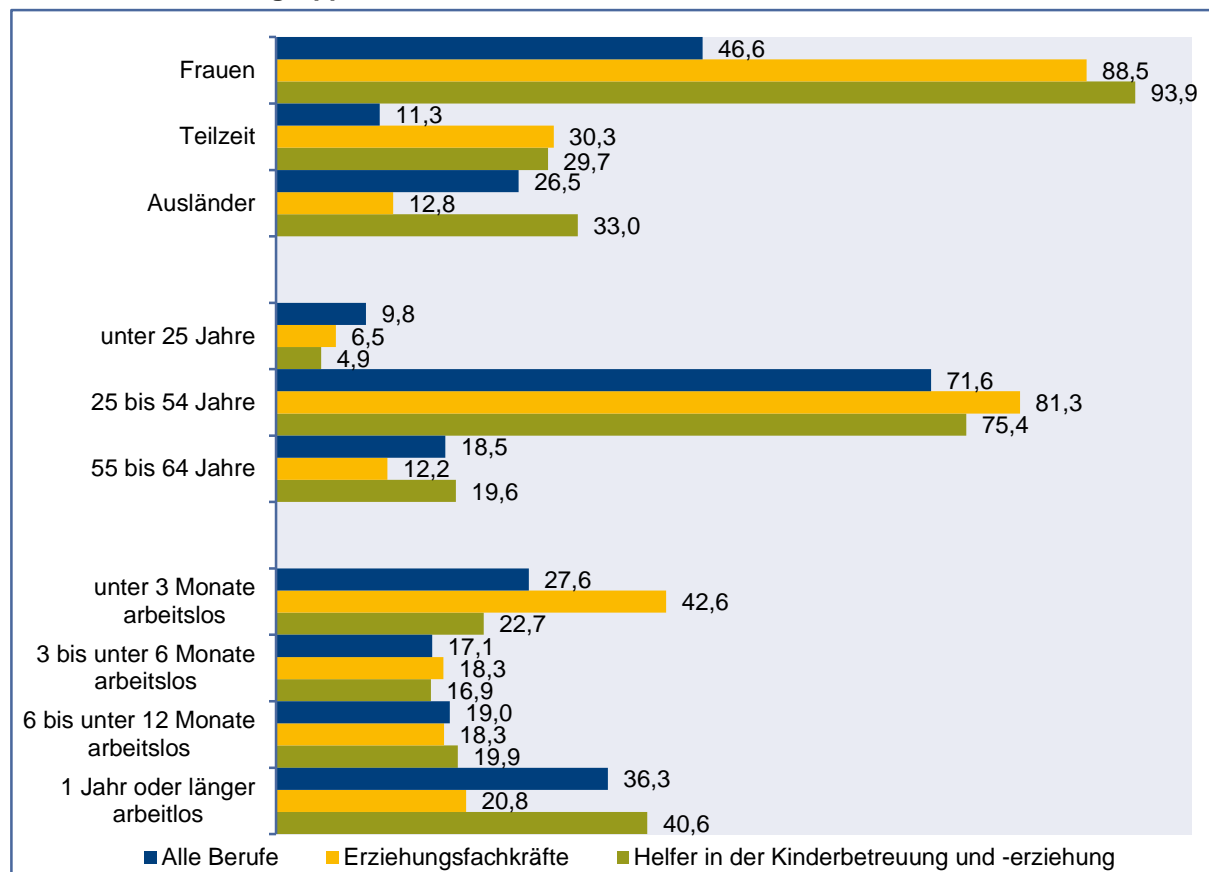
42,6 Prozent der arbeitslosen Fachkräfte für Kindererziehung unter drei Monate arbeitslos, bei den Helfern sind es 22,7 Prozent. Bei längerer Arbeitslosigkeit ändern sich die Anteile. Während 40,6 Prozent der Helfer ein Jahr oder länger arbeitslos waren, sind Fachkräfte mit 20,8 Prozent deutlich weniger von langfristiger Arbeitslosigkeit betroffen. Hier zeigt sich, dass ein Berufsabschluss eine schnellere Wiedereingliederung in Beschäftigung bewirken kann.

Die Anteile von Arbeitslosen mit Teilzeitwunsch sind bei Helfern und Fachkräften annähernd gleich hoch und liegen aufgrund der hohen Frauenanteile um mehr als das Doppelte über dem Durchschnitt aller Arbeitslosen.

Der Wunsch nach Teilzeit scheint aber im Gegensatz zu vielen anderen Berufen kein erhöhtes Vermittlungshemmnis darzustellen. Die Teilzeitanteile im Beschäftigungssystem sind noch höher als bei den Arbeitslosen.

In Hessen sind unter 25-Jährige im Bereich der Kindererziehung anteilig weniger von Arbeitslosigkeit betroffen als der Durchschnitt aller Berufe. Dementsprechend sind für 25- bis 54-Jährige die anteiligen Bestände höher. Bei den Älteren zeigt sich ein anderes Bild. Trotz der positiven Entwicklung am Arbeitsmarkt für Berufe in der Kinderbetreuung ist der Bestand an Arbeitslosen gestiegen. Arbeitslose zwischen 55 und 64 Jahren konnten von den positiven Entwicklungen am Arbeitsmarkt nicht profitieren.

Abbildung 9: Arbeitslose in Berufen der Kinderbetreuung und -erziehung in Hessen nach Personengruppen; Jahresdurchschnitt 2013; Anteile in Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

4 Zugänge von offenen Stellen

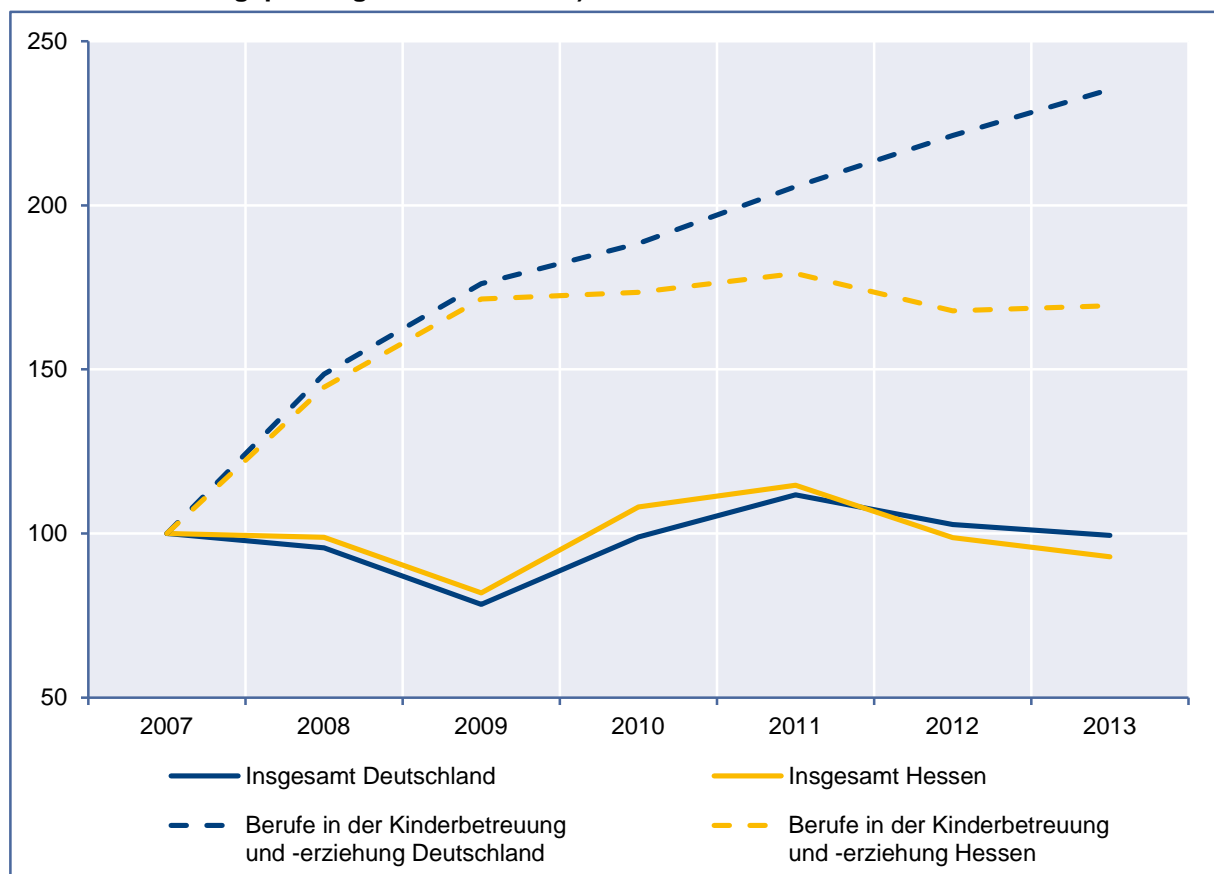
Die Arbeitskräftenachfrage kann zumindest zum Teil über die bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten offenen Stellen abgebildet werden. Berufsfachlich analog zur Analyse der Arbeitslosigkeit werden dabei die Zugänge (Jahressummen) ab dem Jahr 2007 für sozialversicherungspflichtige Arbeitsstellen betrachtet.

In den Jahren 2007 bis 2013 erhöhte sich die Zahl der gemeldeten offenen Arbeitsstellen in den Berufen der Kinderbetreuung und -erziehung deutlich. In Deutschland war eine Steigerung von 135,3 Prozent und in Hessen von 69,4 Prozent zu beobachten.

In diesem Zeitraum haben sich in Hessen somit die gemeldeten offenen Stellen im Bereich der Kindererziehung (ohne Helfer - siehe Fußnote 14) von 1.500 auf 2.500 erhöht. Bundesweit ist die Anzahl um 20.300 auf 35.300 gestiegen.

Der Zugang aller gemeldeten sozialversicherungspflichtigen Stellen hat sich dagegen im gleichen Zeitraum bundesweit um 0,5 Prozent und in Hessen sogar um 7,1 Prozent verringert (siehe Abbildung 10).

Abbildung 10: Entwicklung der Zugänge gemeldeter offener Arbeitsstellen insgesamt und in Berufen der Kinderbetreuung und -erziehung (ohne Helfer) in Deutschland und Hessen 2007 bis 2013; Index 2007 = 100 Prozent (Jahressummen sozialversicherungspflichtiger Arbeitsstellen)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Für die Helfertätigkeiten in Berufen der Kinderbetreuung und -erziehung lagen in Hessen in der Jahressumme 2013 lediglich 39 Stellenmeldungen vor. Knapp 2.500 der gemeldeten Arbeitsstellen richteten sich an Erziehungsfachkräfte, auf deren Konto auch die positive Entwicklung der letzten Jahre entfiel.

43,0 Prozent der gemeldeten Arbeitsstellen für Berufe der Kindererziehung in Hessen im Jahr 2013 waren Teilzeitangebote, weitere 24,4 Prozent der Arbeitsstellen lagen als Voll- oder Teilzeitangebot vor. 29,7 Prozent der Stellenmeldungen waren für eine Vollzeittätigkeit, für die restlichen 2,8 Prozent lagen keine Angaben zur Arbeitszeit vor. Hier spiegelt sich der hohe Teilzeitanteil im Bereich der Kindererziehung wider.

5 Verbleib in Beschäftigung und im Beruf

Im Folgenden werden der Beschäftigungs- und der Berufsverbleib von Personal in der Kindererziehung in Hessen für die zwei Ausbildungskohorten der Jahre 1994 und 2005 näher betrachtet. Im Anschluss werden diese Verbleibsquoten mit denen in anderen Berufen verglichen. Im nächsten Punkt wird die Einkommensentwicklung ebenfalls im Vergleich mit anderen Berufen untersucht. Zuletzt wird das Thema „Teilzeitarbeit“ aufgegriffen.

5.1 Datenbasis

Die Datenbasis für die Analysen sind die Individualdaten der Beschäftigten-Historik (BeH) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Auch in der Beschäftigten-Historik, die auf der Beschäftigungsstatistik aufbaut, sind Angaben zum Beruf nur bis zur Ebene der Berufsordnung (3-Steller) also den „Kindergärtnerinnen und Kinderpflegerinnen“ (Kennziffer 864) vorhanden.

Aus Gründen der Lesbarkeit verwenden wir in diesem Kapitel für die Kindergärtnerinnen und Kinderpflegerinnen an Stelle des Begriffs „Personal in der Kindererziehung“ meist den Begriff „Erzieherinnen“, der aber im Folgenden ebenso für Kinderpflegerinnen steht.

Um Aussagen zum Verbleib in Beschäftigung bzw. zum Verbleib im Ausbildungsberuf machen zu können, wurden die Sozialversicherungsmeldungen für die „Ausbildungskohorten“ der Jahrgänge 1994 und 2005 bis zum Jahr 2010 analysiert. Zu der Ausbildungskohorte 1994 bzw. 2005 werden alle Beschäftigten gezählt, die zum Stichtag 30.06.1994 oder 30.06.2005 in der Berufsordnung 864 mit abgeschlossener Ausbildung sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren, sich nicht in einer Ausbildung oder in einem Praktikum befanden und nicht älter als 30 Jahre waren. Um in die Längsschnittanalyse möglichst nur die Beschäftigten einzubeziehen, für die die Beschäftigung am 30.06.1994 oder am 30.06.2005 die erste Beschäftigung als ausgebildete Erzieherin war, wurden auch die Personen ausgeschlossen, bei denen zu einem Stichtag in den zehn vorangegangenen Jahren bereits eine Beschäftigung als ausgebildete Erzieherin vorlag.¹⁶

¹⁶ In der Regel dürften die Mitglieder der Ausbildungskohorten 1994 und 2005 ihre Ausbildung in den Jahren 1993 bzw. 2004 abgeschlossen haben. Da die im Folgenden vorgestellten Analysen zum Verbleib, aufgrund der beschriebenen Methode zur Bildung der Kohorten, aber im Jahr 1994 bzw. 2005 beginnen, werden die Ausbildungskohorten nach diesem Basisjahr benannt.

Für Aussagen zum Beschäftigungs- bzw. Berufsverbleib der Personen aus den Ausbildungskohorten wird dann für jedes Jahr zum Stichtag 30.06. geprüft, ob die Person als Erzieherin und sozialversicherungspflichtig beschäftigt ist. Selbstständige und geringfügig Beschäftigte werden nicht erfasst. Allerdings bedingt die Verwendung der Stichtagsdaten, dass Personen, die ihre Ausbildung als Erzieherin abgeschlossen haben, aber zum ersten Stichtag im Jahr 1994 bzw. 2005 nicht sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren, nicht zur Ausbildungskohorte gezählt werden. Das heißt, Erzieherinnen, die nach dem Ausbildungsende am ersten Stichtag oder über den ersten Stichtag hinaus arbeitslos, selbständig oder aus anderen Gründen nicht sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren, gehen nicht in die Grundgesamtheit der Ausbildungskohorte ein, welche die Basis für die Verbleibsberechnungen darstellt.¹⁷ Insofern dürften die folgenden Auswertungen zum Berufsverbleib, den Anteil derjenigen, die in ihrem Beruf verblieben sind, überschätzen. Die Daten zu den Ausbildungskohorten beziehen sich auf Personen, deren erste Beschäftigungsmeldung aus Hessen stammt. Sie könnten auch in einem anderen Bundesland ausgebildet worden sein bzw. zu einem späteren Zeitpunkt ihre Berufslaufbahn in einem anderen Bundesland fortsetzen.

5.2 Struktur der Ausbildungskohorten 1994 und 2005

Die hessische Ausbildungskohorte der Erzieherinnen im Jahr 1994 besteht aus 1.070 Personen. Die große Mehrheit sind Frauen, Männer stellen nur 4,9 Prozent. Auch Ausländer/innen sind nur in geringer Zahl vertreten (3,9 %). In Teilzeit arbeiten bei der ersten Beschäftigung 27,3 Prozent. Eine Minderheit verfügt über ein Abitur (6,3 %) (vgl. Tabelle 3).

Zur Ausbildungskohorte 2005 gehören 954 Personen. Während Männer mit 4,6 Prozent etwas weniger vertreten sind als 1994, ist der Anteil von Personen mit Abitur auf 9,0 Prozent gestiegen. Sehr deutlich ist der Unterschied beim Merkmal „Teilzeit“. Von seinem hohen Niveau 1994 hat sich der Anteil nochmals mehr als verdoppelt. Von der Ausbildungskohorte 2005 arbeiten 59,5 Prozent in der ersten Beschäftigung Teilzeit. Beim Ausländeranteil ist zwischen den Kohorten ebenfalls ein deutlicher Unterschied zu verzeichnen. Der Anteil hat sich von 3,9 Prozent auf 5,0 Prozent erhöht.

¹⁷ Kropp/Schmillen (2012) identifizieren für ihre Auswertungen zur beruflichen Mobilität von Ausbildungsabsolventen des Jahres 2005 die Ausbildungsabsolventen über eine im Jahr 2005 endende und zwischen 500 und 1.300 Tagen dauernde Beschäftigung als Auszubildende. Damit vermeiden sie die Probleme, die sich aus der Stichtagsbetrachtung ergeben. In ihren Analysen ist allerdings nicht sicher, ob die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen wurde. Dies könnte ein Grund dafür sein, dass bei ihnen der Berufsverbleib von Auszubildenden vergleichsweise niedrig ausfällt. Personen, die ihre Ausbildung nicht erfolgreich abgeschlossen haben, dürften häufiger in einem anderen Beruf bzw. als Hilfsarbeiter arbeiten oder arbeitslos sein als diejenigen, die über einen Ausbildungsabschluss verfügen. Anzumerken ist auch, dass die Methode von Kropp/Schmillen (2012) für schulische Ausbildungen, wie z. B. die Erzieherausbildung, nicht verwendet werden kann, da bei den schulischen Ausbildungen für die Ausbildungszeit keine Beschäftigungsmeldung vorliegt.

Tabelle 3: Anzahl der Personen und Strukturmerkmale der hessischen Ausbildungskohorten der Erzieherinnen 1994 und 2005 in den Basisjahren 1994 und 2005

	Ausbildungskohorte 1994	Ausbildungskohorte 2005
Personen	1.070	954
davon (in %)		
Männer	4,9	4,6
Ausländer/innen	3,9	5,0
Teilzeit	27,3	59,5
mit Abitur	6,3	9,0

Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

5.3 Beschäftigungsverbleib und Berufsverbleib der Ausbildungskohorten 1994 und 2005

In diesem Abschnitt geht es darum, wie viele Personen einer Ausbildungskohorte in den Jahren zwischen dem Ausgangsjahr und dem Jahr 2010 überhaupt bzw. in ihrem Ausbildungsberuf beschäftigt waren. Hierfür wird für jedes dem Basisjahr folgende Jahr geprüft, ob sich für eine Person am 30.06. (wieder) eine Meldung einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung findet und, wenn ja, in welchem Beruf. Wenn von den Erzieherinnen eine Beschäftigung in der Berufsgruppe „86 Sozialpflegerische Berufe“ ausgeübt wird, wird dies als Verbleib im Beruf gezählt, da wir davon ausgehen, dass Tätigkeiten in diesem Berufsfeld relativ nahe mit der ursprünglichen Ausbildung verknüpft sein dürften, auch wenn die Personen möglicherweise nicht mehr direkt in der Berufsordnung 864 gezählt werden.¹⁸

Die Entwicklung des Verbleibs kann ein Hinweis auf die Berufszufriedenheit und Belastungssituation in einem Beruf sein. Je nachdem wie sich die berufliche Situation für die Betroffenen darstellt, kann dies den Verbleib im Beruf positiv oder negativ beeinflussen.

Was bedeutet „Beschäftigungsverbleib“? Beispiel: Insgesamt besteht die Ausbildungskohorte 1994 aus 1.070 Erzieherinnen. Von diesen 1.070 Erzieherinnen sind im Jahr 2000 noch 755 Personen beschäftigt, egal in welchem Beruf. Dies entspricht einem Beschäftigungsverbleib von 70,6 Prozent.

Was bedeutet „Berufsverbleib“? Beispiel: Insgesamt besteht die Ausbildungskohorte 1994 aus 1.070 Erzieherinnen. Von diesen 1.070 Erzieherinnen sind im Jahr 2000 noch 653 Personen als Erzieherinnen bzw. in sozialpflegerischen Berufen beschäftigt. Dies entspricht einem Berufsverbleib von 61,0 Prozent.

5.3.1 Beschäftigungsverbleib und Berufsverbleib der Ausbildungskohorte 1994

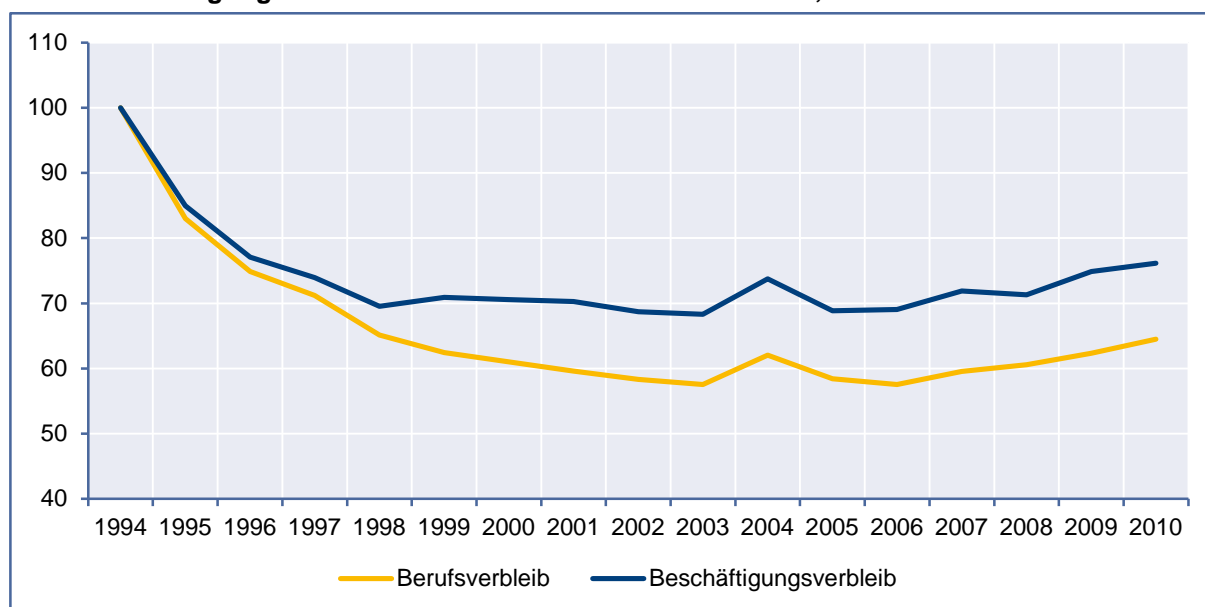
Der Anteil der Beschäftigten aus der Ausbildungskohorte 1994 fällt in den ersten fünf Jahren deutlich ab, von 100 Prozent auf etwas mehr als 70 Prozent. Danach setzt sich der Rück-

¹⁸ Zu der Berufsgruppe „86 Sozialpflegerische Berufe“ zählen neben der Berufsordnung „864 Kindergärtnerinnen, Kinderpflegerinnen“ die Berufsordnungen „861 Sozialarbeiter, Sozialpfleger“, „862 Heimleiter, Sozialpädagogen“ und „863 Arbeits- und Berufsberater“.

gang gebremst fort. Der niedrigste Beschäftigungsstand wird im Jahr 2003 erreicht. In diesem Jahr waren noch etwa 68,3 Prozent der Erzieherinnen der Kohorte 1994 in Beschäftigung. Seit dem Jahr 2006 steigt der Anteil stetig an. Im Jahr 2010 wird ein Wert von 76,2 Prozent erreicht (vgl. Abbildung 11).

Auch beim Berufsverbleib ist der Rückgang in den ersten Jahren besonders stark.¹⁹ Vom Basisjahr 1994 auf das Jahr 1995 fällt der Berufsverbleib um 17,0 Prozentpunkte auf 83,0 Prozent, von 1995 auf 1996 geht er nochmals um 8,1 Prozentpunkte auf 74,9 Prozent zurück. Nach neun Jahren wird 2003 dann mit einem Anteil von 57,6 Prozent der geringste Wert im Beobachtungszeitraum erreicht. Zwischen 2006 und 2010 steigt die Zahl der als Erzieherinnen beschäftigten Personen an. Im Jahr 2010 wird ein Wert von 64,5 Prozent erreicht (vgl. Abbildung 11).

Abbildung 11: Verbleib der Erzieherinnen der hessischen Ausbildungskohorte 1994 in Beschäftigung und im Beruf in den Jahren 1994 bis 2010*; Index 1994 = 100 Prozent



* Für den Anstieg im Jahr 2004 fehlt eine Erklärung. Es fällt auf, dass sich dieser Anstieg nicht nur bei den Erzieherinnen, sondern auch bei anderen Berufsgruppen findet. Vermutlich handelt es sich um einen Fehler in den Daten für das Jahr 2004.

Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

An der Entwicklung des Beschäftigungsverbleibs wird deutlich, dass eine größere Zahl von Erzieherinnen aus dem Beschäftigungssystem ausschied. Hierfür können viele verschiedene Gründe ausschlaggebend sein. Beispielsweise dürften Erwerbsunterbrechungen wegen Familienphasen eine wichtige Rolle spielen. Weitere Möglichkeiten, die dazu führen, dass die Personen aus der Ausbildungskohorte 1994 nicht mehr als Beschäftigte gezählt werden, sind z. B. Aus- und Weiterbildungsphase, Selbstständigkeit und Arbeitslosigkeit.

¹⁹ Sell/Kersting (2010) kommen ebenfalls zu dem Ergebnis, dass von den Erzieherinnen, die ihren Beruf wechseln, viele diesen Schritt bereits zu Beginn ihrer beruflichen Laufbahn vollziehen.

Die Zahl der Erzieherinnen, die im Zeitverlauf in ihrem Beruf verbleiben, liegt niedriger als die Zahl der Erzieherinnen, die in Beschäftigung sind. Das heißt, neben denjenigen, die überhaupt nicht mehr sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind, geht ein Teil der Erzieherinnen nach wie vor einer Beschäftigung nach, aber nicht mehr im Ausbildungsberuf. Hier kann u. a. die Zufriedenheit mit der Arbeit im erlernten Beruf eine Rolle spielen. Weitere Gründe können z. B. gesundheitliche Probleme sein, die einen Berufswechsel erzwingen. In einer Auswertung des DGB-Index „Gute Arbeit“ für Erzieherinnen weisen Fuchs/Trischler (2008) auf verschiedene Punkte hin, die von Erzieherinnen als besonders problematisch angesehen werden. Genannt werden dabei das Einkommen, die Sorge um die berufliche Zukunft²⁰, die hohe Arbeitsintensität, die beispielsweise keine Zeitpuffer enthält, und auch die körperliche Belastung, welche die Arbeit mit sich bringt. Daneben kann es natürlich auch vorkommen, dass Erzieherinnen Karrieremöglichkeiten nutzen, die mit einem Berufswechsel in der Klassifikation der Berufe verbunden sind.

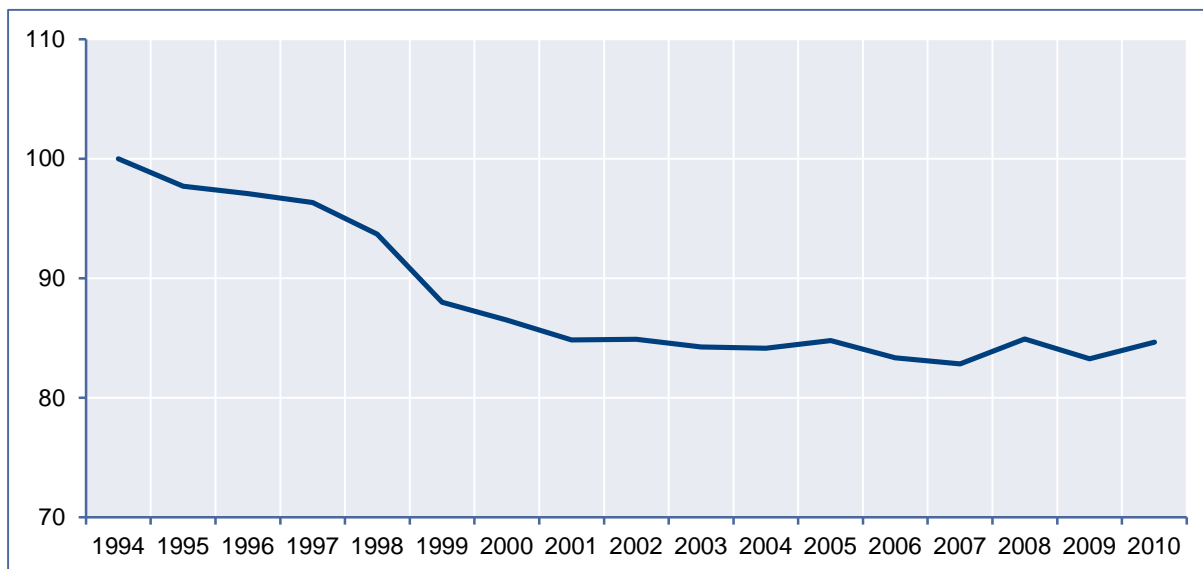
Der Anstieg des Beschäftigungs- und des Berufsverbleibs am Ende des Beobachtungszeitraums könnte damit zusammenhängen, dass Erzieherinnen nach einer Familienphase wieder in Beschäftigung zurückkehren. Zudem hat auch der Ausbau der Kinderbetreuung in den letzten Jahren dazu geführt, dass verstärkt nach Erzieherinnen gesucht wurde und eventuell deswegen mehr Rückkehrerinnen zu verzeichnen sind.

In Zusammenhang mit der Frage, inwieweit Erzieherinnen in ihrer Berufslaufbahn in ihrem Ausbildungsberuf beschäftigt bleiben, ist auch der Anteil der Erzieherinnen, die in ihrem erlernten Beruf arbeiten, an allen noch Beschäftigten interessant. Abbildung 12 zeigt diesen Anteil für die Ausbildungskohorte 1994 für die einzelnen Jahre des Beobachtungszeitraums. Dabei wird deutlich, dass der Anteil zunächst kontinuierlich abnimmt und sich seit 2001 auf einem Niveau zwischen 83 und 85 Prozent eingependelt hat. Seinen Tiefststand von 82,8 Prozent erreicht er 2007.²¹ Im Jahr 2010 liegt der Anteil der als Erzieherinnen bzw. in sozialpflegerischen Berufen beschäftigten Personen der 1994er-Kohorte an allen noch beschäftigten Personen der 1994er-Kohorte bei 84,7 Prozent (690 Personen).

²⁰ Angaben zum Anteil der befristet Beschäftigten sind mit den hier verwendeten Daten nicht möglich. Fuchs-Rechlin (2010) kommt in ihren Analysen für Deutschland auf einen Befristungsanteil von insgesamt 15 Prozent, bei unter 25-Jährigen liegt der Anteil allerdings bei 51 Prozent.

²¹ Beispiel: Im Jahr 2007 waren von den ursprünglich 1.070 Erzieherinnen der Ausbildungskohorte 1994 noch 637 als Erzieherinnen bzw. in sozialpflegerischen Berufen beschäftigt. In irgendeinem Beruf waren 2007 noch 769 Personen der Ausbildungskohorte beschäftigt. Der Anteil der als Erzieherinnen beschäftigten Personen der Ausbildungskohorte an allen noch beschäftigten Personen der Ausbildungskohorte beträgt damit 82,8 Prozent. 17,2 Prozent waren in einem anderen Beruf tätig.

Abbildung 12: Anteil der im erlernten Beruf beschäftigten Erzieherinnen der hessischen Ausbildungskohorte 1994 an allen noch Beschäftigten der Ausbildungskohorte 1994 in den Jahren 1994 bis 2010; Index 1994 = 100 Prozent

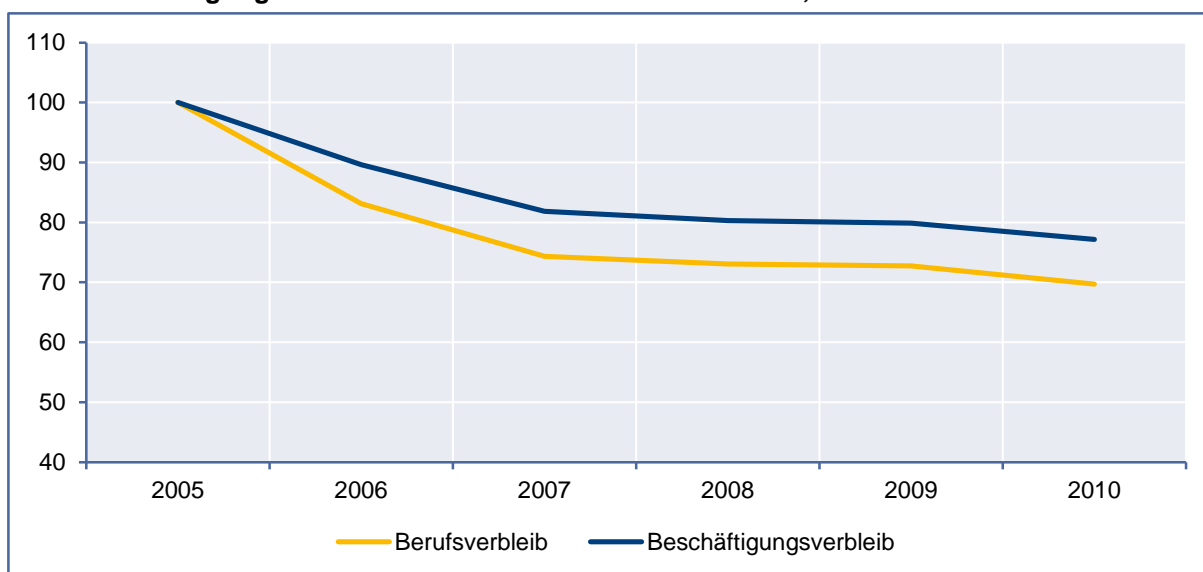


Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

5.3.2 Beschäftigungsverbleib und Berufsverbleib der Ausbildungskohorte 2005

Auch bei der Ausbildungskohorte 2005 geht der Verbleib in Beschäftigung in den ersten Jahren deutlich zurück. Im Jahr 2010 sind etwas weniger als 80 Prozent der Erzieherinnen beschäftigt. Für den Berufsverbleib der Ausbildungskohorte 2005 ergibt sich für das Jahr 2010 nach einem kontinuierlichen Rückgang ein Wert von 69,7 Prozent. Besonders stark ist der Rückgang auch in dieser Kohorte zu Beginn des Beobachtungszeitraums. Vom Basisjahr 2005 auf das Jahr 2006 geht der Anteil derjenigen, die als Erzieherinnen beschäftigt sind, auf einen Wert von 83,1 Prozent zurück (vgl. Abbildung 13).

Abbildung 13: Verbleib der Erzieherinnen der hessischen Ausbildungskohorte 2005 in Beschäftigung und im Beruf in den Jahren 2005 bis 2010; Index 2005 = 100 Prozent

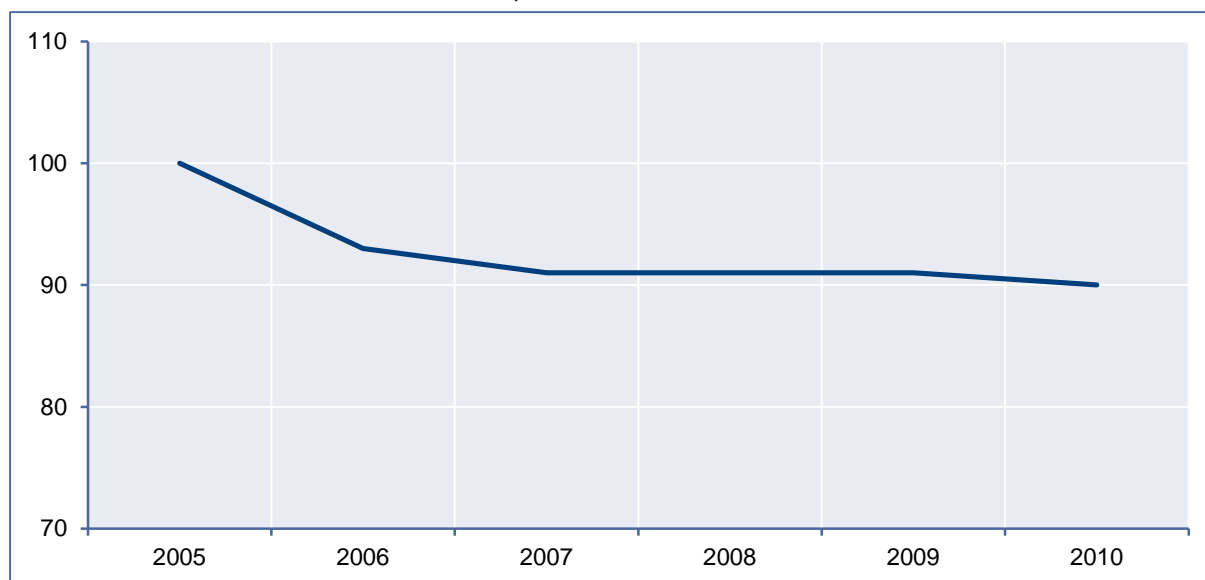


Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

Für die Ausbildungskohorte 2005 ist, anders als für die 1994er-Kohorte, bislang weder beim Berufsverbleib noch beim Beschäftigungsverbleib ein Aufwärtstrend zu sehen. Wenn die Entwicklung der beiden Kohorten ähnlich verläuft, dürfte es auch noch einige Jahre dauern, bis die Werte steigen, z. B. aufgrund der Rückkehr in den Beruf am Ende von Familienphasen.

Abbildung 14 zeigt den Anteil der im erlernten Beruf beschäftigten Erzieherinnen der Ausbildungskohorte 2005 an allen noch beschäftigten Personen der Ausbildungskohorte 2005 für die Jahre 2005 bis 2010. Wie für die 1994er-Kohorte ist für die 2005er-Kohorte ein kontinuierlicher Rückgang des Anteils der im Ausbildungsberuf beschäftigten Erzieherinnen an allen noch beschäftigten Personen der Ausbildungskohorte zu erkennen. Im Jahr 2010 beträgt der Anteil der im erlernten Beruf beschäftigten Erzieherinnen an allen noch beschäftigten Personen der 2005er-Kohorte 90,4 Prozent.

Abbildung 14: Anteil der im erlernten Beruf beschäftigten Erzieherinnen der hessischen Ausbildungskohorte 2005 an allen Beschäftigten der Ausbildungskohorte 2005 in den Jahren 2005 bis 2010; Index 2005 = 100 Prozent

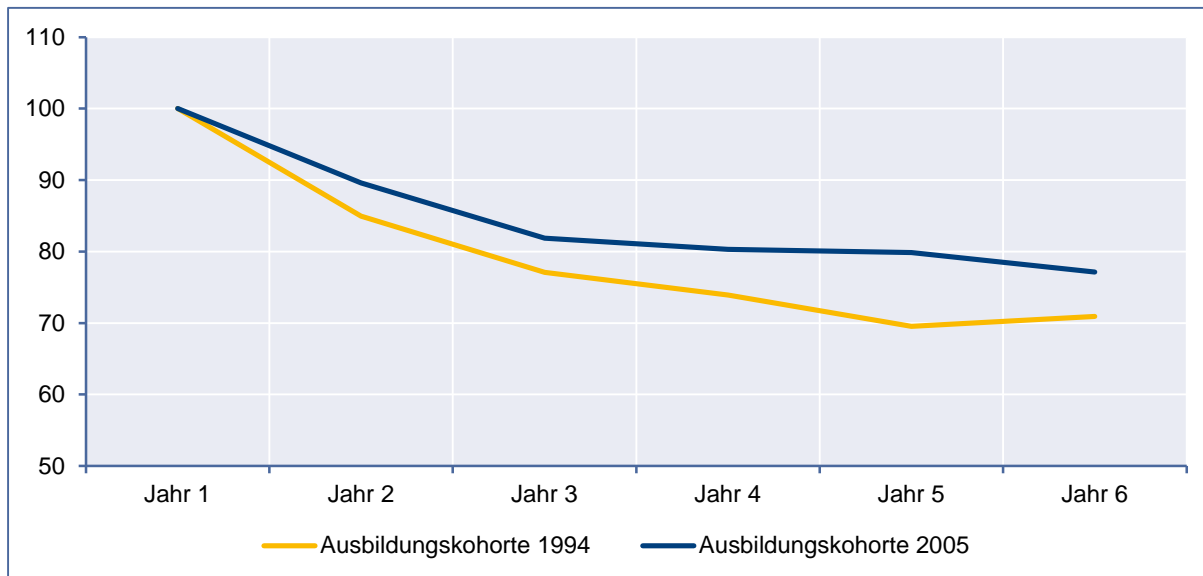


Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

5.3.3 Beschäftigungsverbleib und Berufsverbleib der Ausbildungskohorten 1994 und 2005 im Vergleich

Der Vergleich der beiden Ausbildungskohorten für die ersten Jahre der Berufslaufbahn zeigt, dass der Rückgang in der 2005er-Kohorte weniger stark ausfällt als bei der Ausbildungskohorte 1994. Für beide Kohorten gilt, dass der deutlichste Rückgang von Jahr 1 auf Jahr 2 mit 15 Prozentpunkten bei der 1994er-Kohorte und mit zehn Prozentpunkten bei der 2005er-Kohorte erfolgte. Zwischen zweiten und dritten Beobachtungsjahr schwächte sich der Rückgang der Beschäftigung ab und betrug in beiden Kohorten acht Prozentpunkte. Danach verlangsamte sich der Rückgang weiter. Am Ende des Beobachtungszeitraums (Jahr 6) waren noch knapp 71 Prozent der 1994er-Kohorte und rund 77 Prozent der 2005er-Kohorte in Beschäftigung (vgl. Abbildung 15).

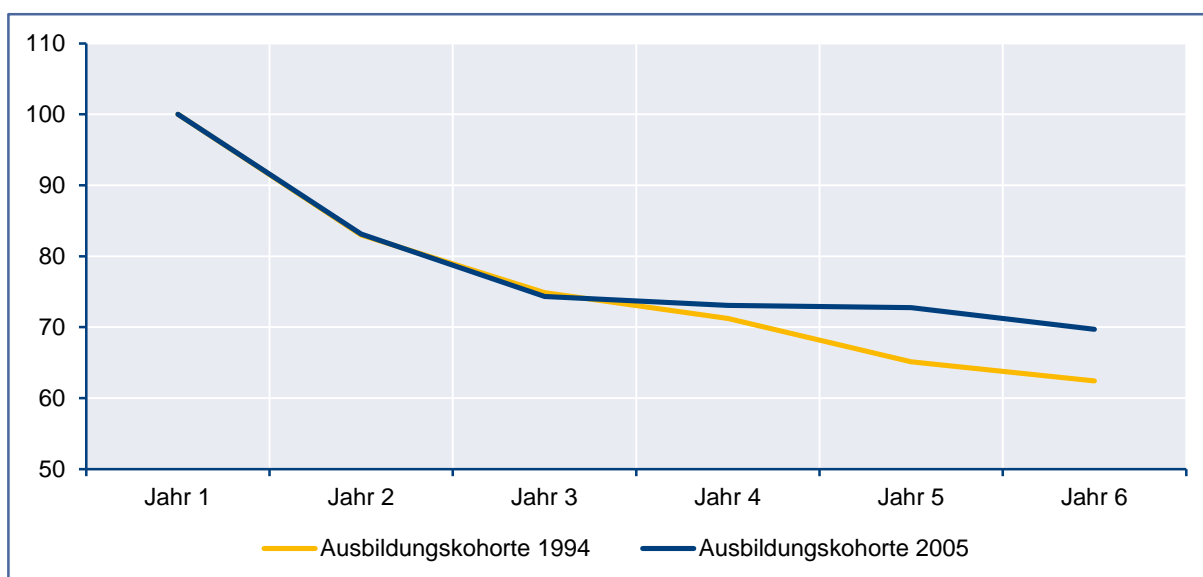
Abbildung 15: Verbleib der Erzieherinnen der hessischen Ausbildungskohorten 1994 und 2005 in Beschäftigung in den ersten Jahren der Berufslaufbahn; Index Jahr 1 = 100 Prozent



Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

Beim Berufsverbleib der Ausbildungskohorten 1994 und 2005 findet sich zu Beginn mit rund 17 Prozentpunkten jeweils ein starker Rückgang. In den ersten vier Jahren verläuft der Rückgang annähernd gleich. So hat die 1994er-Kohorte nach drei Jahren nur noch 74,9 Prozent und die 2005er-Kohorte 74,3 Prozent Verbleibende im Beruf. In den nächsten drei Jahren liegt der Berufsverbleib der 2005er-Kohorte höher als der der Ausbildungskohorte 1994. Im letzten Jahr beträgt der Unterschied zwischen der Ausbildungskohorte 1994 (62,4 %) und der Ausbildungskohorte 2005 (69,7 %) 7,3 Prozentpunkte (vgl. Abbildung 16).

Abbildung 16: Verbleib der Erzieherinnen der hessischen Ausbildungskohorten 1994 und 2005 im erlernten Beruf in den ersten Jahren der Berufslaufbahn; Index Jahr 1 = 100 Prozent



Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

5.4 Beschäftigungsverbleib und Berufsverbleib der Erzieherinnen im Vergleich mit anderen Berufen

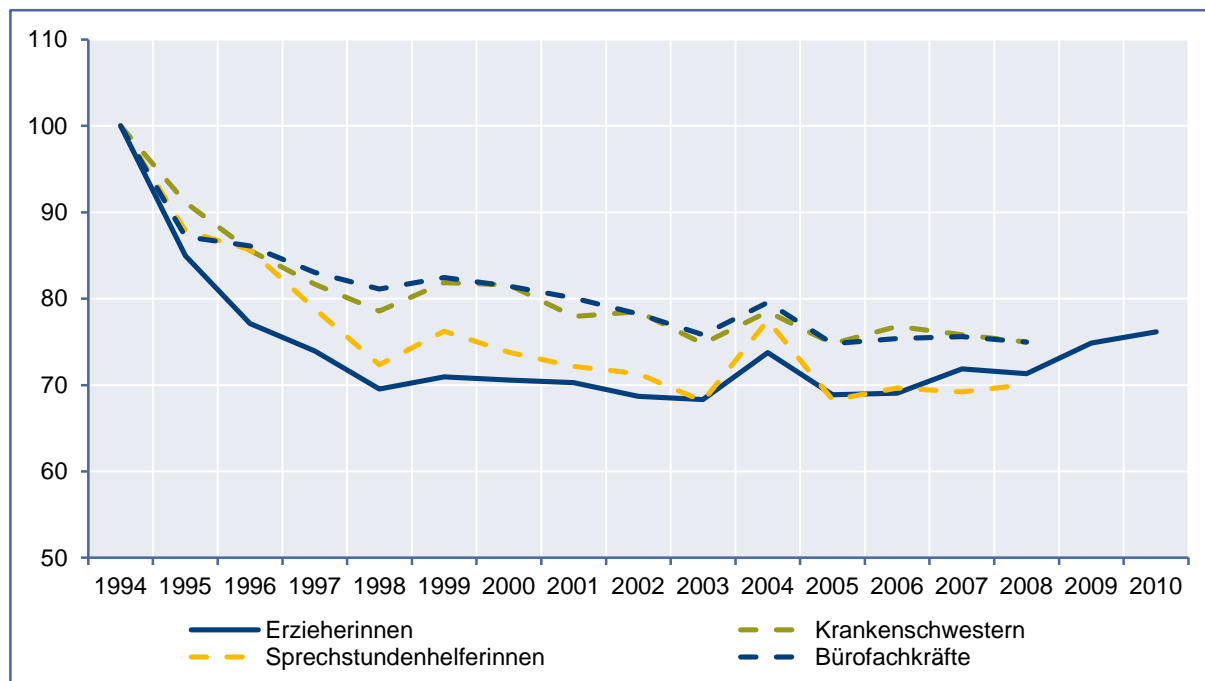
Im Folgenden werden der Beschäftigungs- und Berufsverbleib der Erzieherinnen der Kohorte 1994 mit dem Beschäftigungs- und Berufsverbleib in anderen Berufen verglichen. Dabei handelt es sich um die Berufsordnungen „853 Krankenschwestern, -pfleger und Hebammen“, die „856 Sprechstundenhelfer“ und „781 Bürofachkräfte“. Alle diese Berufe sind, wie die Erzieherin, Ausbildungsberufe mit einem hohen Frauenanteil. Krankenschwestern und Sprechstundenhelferinnen sind außerdem im Gesundheits- und Sozialwesen tätig und damit in einem Bereich, der in Zusammenhang mit dem demographischen Wandel, dem Fachkräftebedarf und der Qualität von Arbeitsplätzen (Entlohnung, Arbeitsbedingungen etc.) in den letzten Jahren, ähnlich wie die Erzieherinnen, zunehmend in den Fokus geraten ist. Für Bürofachkräfte trifft dies dagegen nicht zu. Sie stellen gewissermaßen die Kontrastgruppe dar. Die Daten zu diesen Berufen stammen aus einem Projekt zur Gesundheitswirtschaft, das vom Regionalen Forschungsnetz des IAB durchgeführt wurde (vgl. z. B. Schaade 2013). Da dieses Projekt bereits 2010 begonnen wurde, stehen die Daten für diese Berufe allerdings nur bis zum Jahr 2008 zur Verfügung.²²

Der Verbleib in Beschäftigung der Ausbildungskohorte 1994 liegt für die Erzieherinnen in den Jahren 1995 bis 2008 immer niedriger als für die Krankenschwestern und die Bürofachkräfte. Nur der Verbleib in Beschäftigung bei Sprechstundenhelferinnen ist 2003 und 2005 minimal niedriger als bei Erzieherinnen. Auffällig ist, dass bei den Erzieherinnen der Beschäftigungsverbleib seit 2006 ansteigt, während sich bei den anderen Berufen seit 2005 eine Stabilisierung abzeichnet. Dies lässt vermuten, dass der stärkere Rückgang und die spätere Wiederkehr bei den Erzieherinnen mit Familienpausen oder Weiterbildungen einerseits, sowie der gestiegenen Nachfrage nach pädagogischen Fachkräften in den letzten Jahren andererseits, erklärt werden können. Bei den anderen Berufen ist aufgrund der fehlenden Wiederkehr eher eine bleibende „Abwanderung“ aus sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung oder eine noch spätere Rückkehr zu vermuten (vgl. Abbildung 17).

Im Jahr 2008, dem letzten Jahr für das für alle Berufe Daten vorliegen, beträgt der Beschäftigungsverbleib der Erzieherinnen 71,3 Prozent. Bei den Sprechstundenhelferinnen liegt die Verbleibsquote mit 70,1 Prozent niedriger und bei den Krankenschwestern sowie Bürofachkräften mit jeweils 75,0 Prozent deutlich höher.

²² Aus diesem Grund wird auch auf einen Vergleich der Ausbildungskohorte 2005 mit den anderen Berufen verzichtet.

Abbildung 17: Beschäftigungsverbleib der Erzieherinnen der hessischen Ausbildungskohorte 1994 im Vergleich mit anderen Berufen in den Jahren 1994 bis 2008/2010; Index 1994 = 100 Prozent



Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

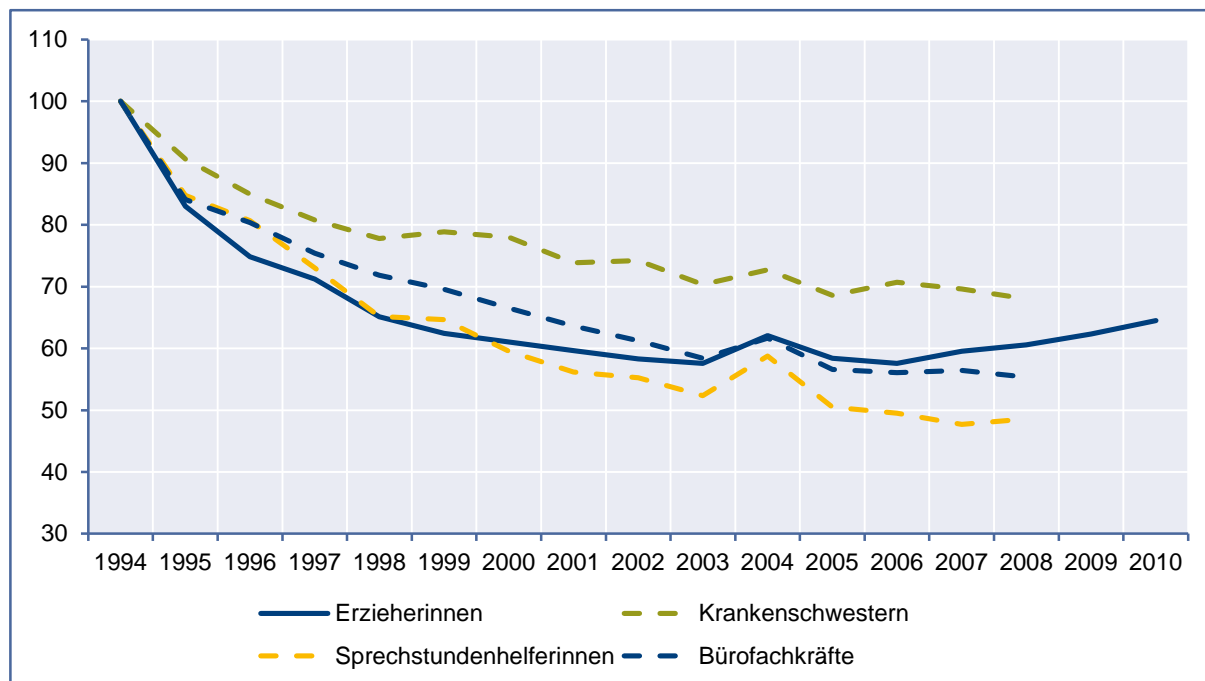
Beim Berufsverbleib liegen die Erzieherinnen über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg niedriger als die Krankenschwestern.²³ Im Vergleich mit den Bürofachkräften liegt der Berufsverbleib der Erzieherinnen zwar über weite Strecken niedriger, doch fällt die Differenz nicht so deutlich aus, wie im Vergleich zu den Krankenschwestern. 2004 beginnt sich dieses Verhältnis umzukehren. Seit diesem Zeitpunkt ist die Berufsverbleibsquote bei Bürofachkräften niedriger als bei Erzieherinnen. Auffallend ist, dass die Erzieherinnen die einzige Berufsgruppe mit einer ansteigenden Rate in den letzten Jahren sind. Beim Vergleich mit den Sprechstundenhelferinnen ist ein ähnlicher Verlauf erkennbar. Bereits 2000 ist die Berufsverbleibsquote von Sprechstundenhelferinnen deutlich niedriger als bei Erzieherinnen und stellt somit die niedrigste Quote der hier verglichenen Berufe dar (vgl. Abbildung 18).

Im Jahr 2008 liegt der Wert für Erzieherinnen bei 60,6 Prozent und ist damit deutlich höher als bei den Sprechstundenhelferinnen (48,6 %) und auch höher als bei den Bürofachkräften (55,4 %). Der Verbleib im Beruf der Krankenschwester ist mit 68,0 Prozent am höchsten. Allerdings lässt die Grafik vermuten, dass in den Jahren nach 2008 die Erzieherinnen aufgrund der Berufsrückkehrerinnen das Niveau der Krankenschwestern übersteigen werden.

Insgesamt ergibt der Vergleich des Berufsverbleibs der Erzieherinnen mit den anderen Berufen ein heterogenes Bild.

²³ Der Berufsverbleib der Krankenschwestern und Sprechstundenhelferinnen wird anhand einer Beschäftigung in der Berufsgruppe „85 Übrige Gesundheitsdienstberufe“ und der der Bürofachkräfte anhand der Berufsgruppe „78 Bürofach- und Bürohilfskräfte“ gemessen.

Abbildung 18: Berufsverbleib der Erzieherinnen der hessischen Ausbildungskohorte 1994 im Vergleich mit anderen Berufen in den Jahren 1994 bis 2008/2010; Index 1994 = 100 Prozent



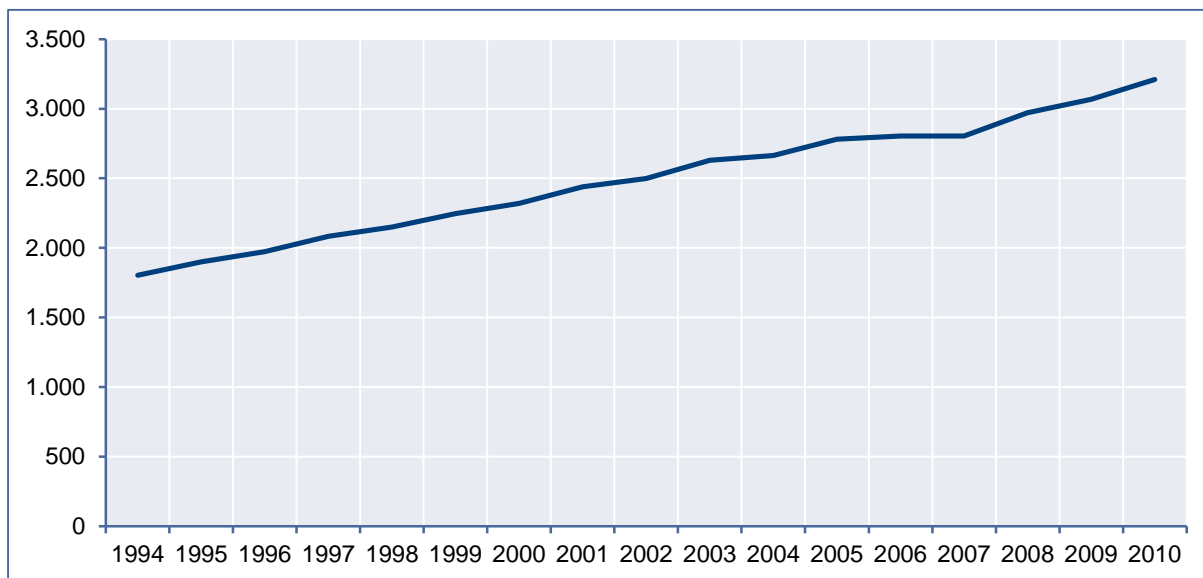
Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

5.5 Entlohnung der Erzieherinnen

Für die Analyse der Entlohnung der Erzieherinnen werden nur die sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten herangezogen, da zur Berechnung der Löhne für Teilzeitbeschäftigte keine geeigneten Daten vorliegen. In die Auswertung geht für die einzelnen Jahre jeweils das monatliche Bruttolohn-Medianeinkommen der als Erzieherinnen beschäftigten Personen ein. Im Jahr 2010 waren dies bei der 1994er-Kohorte noch 173 Personen und bei der 2005er-Kohorte noch 295 Personen.

Für die Ausbildungskohorte 1994 beträgt das Einkommen im Jahr 1994 1.803 Euro. Im Jahr 2010 liegt es um 78,1 Prozent höher bei 3.211 Euro (vgl. Abbildung 19).

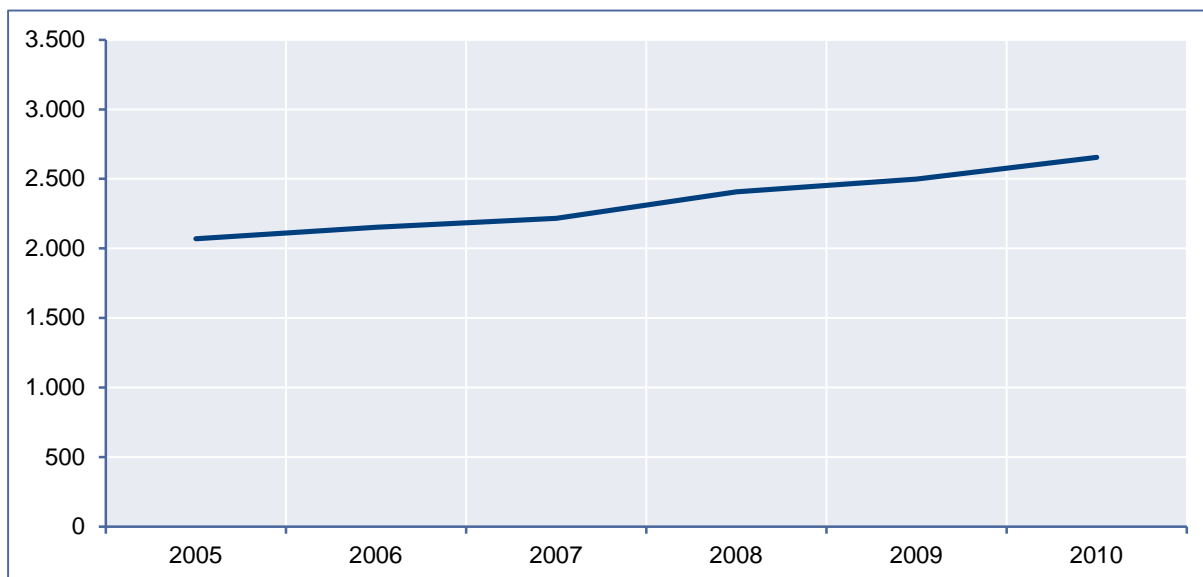
Abbildung 19: Monatliches Medianeinkommen (in Euro) der in ihrem erlernten Beruf tätigen Erzieherinnen der hessischen Ausbildungskohorte 1994 in den Jahren 1994 bis 2010



Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

Für die Ausbildungskohorte 2005 beträgt im Jahr 2005 das Einkommen 2.069 Euro und 2.655 Euro im Jahr 2010 (vgl. Abbildung 20). Das Einkommen im Jahr 2010 fällt damit um 28,3 Prozent höher aus als noch 2005.

Abbildung 20: Monatliches Medianeinkommen (in Euro) der in ihrem erlernten Beruf tätigen Erzieherinnen der hessischen Ausbildungskohorte 2005 in den Jahren 2005 bis 2010



Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

Im Vergleich der Ausbildungskohorten 1994 der Erzieherinnen, Krankenschwestern, Sprechstundenhelferinnen und Bürofachkräfte verdienen die Erzieherinnen mit 1.803 Euro im Jahr

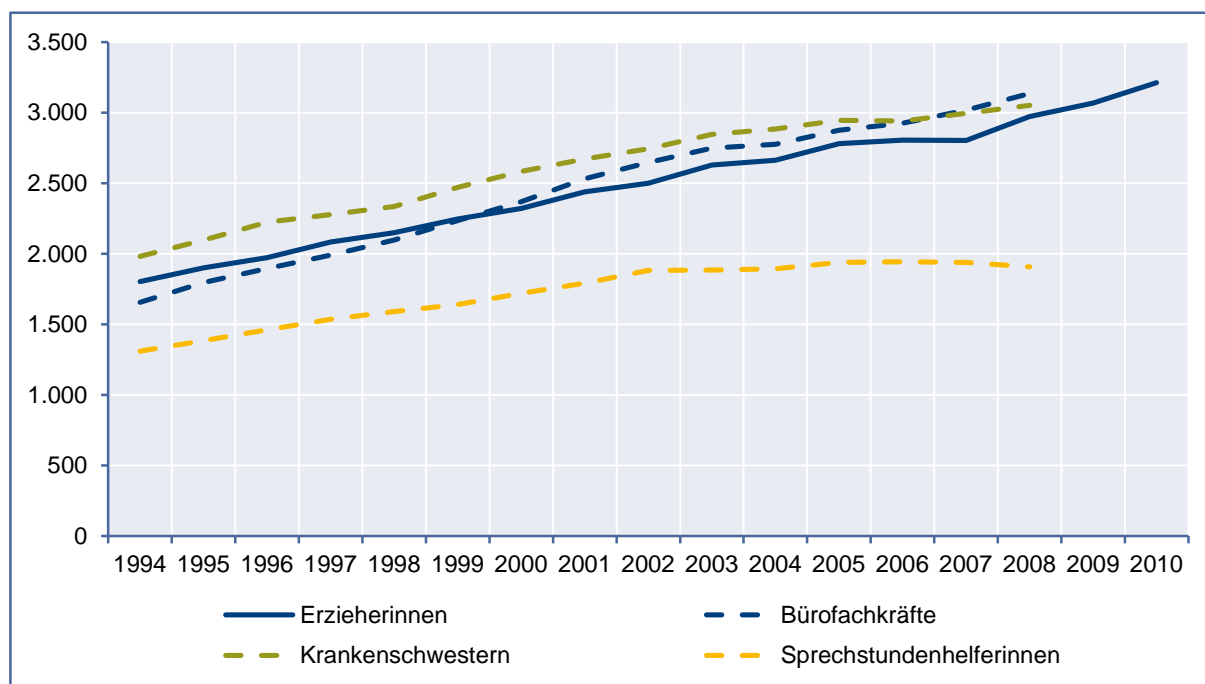
1994 und 2.972 Euro im Jahr 2008 am zweit wenigsten (vgl. Abbildung 21). Nur Sprechstundenhelferinnen verdienten 1994 mit 1.310 Euro und 2008 mit 1.908 Euro weniger.

Während die Krankenschwestern 1994 noch das höchste Einkommen dieser vier Berufe mit 1.981 Euro verdienten, sind es 14 Jahre später die Bürofachkräfte, die 1994 mit 1.656 Euro noch deutlich weniger verdienten. Bis 2008 hat sich das Einkommen von Krankenschwestern um 54,0 Prozent auf 3.051 Euro erhöht, während das Einkommen der Bürofachkräfte im selben Zeitraum um 89,3 Prozent auf 3.136 Euro gestiegen ist. Sprechstundenhelferinnen verzeichneten mit 45,6 Prozent Einkommenssteigerung in 14 Jahren das geringste Wachstum.

Wie die Grafik durch flacher werdende Steigungen vermuten lässt, ist das Einkommen in den letzten Jahren weniger stark gestiegen. In den ersten acht Jahren von 1994 bis 2002 gab es einen durchschnittlichen jährlichen Einkommenszuwachs von 4,2 Prozent bei Erzieherinnen und Krankenschwestern, 6,0 Prozent für Bürofachkräfte und 4,6 Prozent bei Sprechstundenhelferinnen.

In den folgenden sechs Jahren bis 2008 sind die Wachstumsraten deutlich gesunken. Erzieherinnen erzielten durchschnittlich 3,0 Prozent pro Jahr. Bürofachkräfte halbierten ihr durchschnittliches Wachstum auf 2,9 Prozent. Ein noch geringeres Wachstum gab es bei den Krankenschwestern mit 1,8 Prozent und bei den Sprechstundenhelferinnen mit gerade mal 0,2 Prozent kann von Stagnation gesprochen werden. Hervorzuheben ist, dass bei den Sprechstundenhelferinnen zwischen dem Jahr 2007 und 2008 sich sogar ein negatives Wachstum von 1,6 Prozent ergeben hat.

Abbildung 21: Monatliches Medianeinkommen (in Euro) der in ihrem erlernten Beruf tätigen Erzieherinnen der hessischen Ausbildungskohorte 1994 im Vergleich mit anderen Berufen in Hessen in den Jahren 1994 bis 2008/2010



Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

Allerdings ist gerade für die Interpretation der Höhe des Einkommens zu beachten, dass in dieser Analyse die Erzieherinnen zusammen mit den anderen Berufen der Berufsordnung 864 betrachtet werden. Die Unterschiede zu den anderen Berufen dürften sich daher zum Teil dadurch erklären lassen, dass das Einkommen der Kindergartenhelferinnen und der Kinderbetreuerinnen den Gesamtwert für die Erzieherinnen nach unten drückt.²⁴

Dass der Einkommensunterschied zwischen Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen durchaus Konsequenzen hat, zeigt die Analyse von Fuchs-Rechlin (2010). Sie kommt zu dem Ergebnis, dass der Anteil der Kinderpflegerinnen, die ihren Lebensunterhalt durch die eigene Erwerbstätigkeit sichern können, nur bei etwas mehr als 70 Prozent liegt, während der Anteil bei den Erzieherinnen mehr als 90 Prozent beträgt. Dementsprechend ist auch das Armutsrisiko bei Kinderpflegerinnen höher als bei Erzieherinnen. Auch aus dieser Perspektive wäre eine Veränderung der Personalstruktur in Hessen hin zu mehr Erzieherinnen (Fachkräften) sinnvoll, z. B. auch durch die Weiterbildung von Kinderbetreuerinnen.

5.6 Teilzeitbeschäftigung beider Ausbildungskohorten im Vergleich

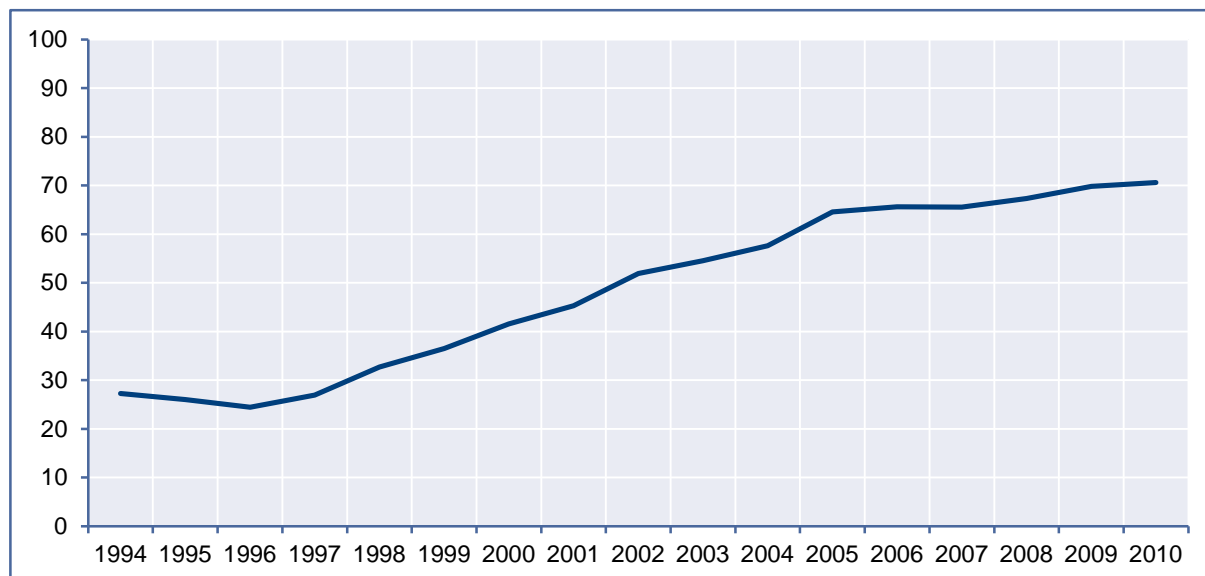
Viele Erzieherinnen der Ausbildungskohorten 1994 und 2005 arbeiten Teilzeit²⁵. Abbildung 22 zeigt die Entwicklung des Anteils der teilzeitbeschäftigten Erzieherinnen der Ausbildungskohorte 1994. Dabei wird für jedes Jahr der Anteil der teilzeitbeschäftigten Erzieherinnen an allen als Erzieherin beschäftigten Personen aus der 1994er-Kohorte dargestellt.

1994 waren im Anschluss an die Ausbildung 27,3 Prozent in Teilzeit beschäftigt. Bis 1996 sinkt der Anteil leicht auf 24,5 Prozent, um anschließend bis im Jahr 2010 auf 70,6 Prozent anzuwachsen. Der steigende Teilzeitanteil der 1994er Kohorte dürfte auch damit zusammenhängen, dass viele Erzieherinnen im Verlauf ihrer Karriere wegen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf Teilzeit arbeiten (vgl. auch Fuchs-Rechlin 2010).

²⁴ Außerdem dürften bei Krankenschwestern z. B. Schichtzulagen das Einkommen steigern, während dies bei Erzieherinnen wohl seltener der Fall ist.

²⁵ Als in Teilzeit beschäftigt wird eine Person erfasst, die nicht Vollzeit arbeitet. Der Umfang der Teilzeitbeschäftigung findet keine Berücksichtigung. D. h. hier kommt es zu einer großen Heterogenität zwischen den einzelnen in Teilzeit tätigen Personen.

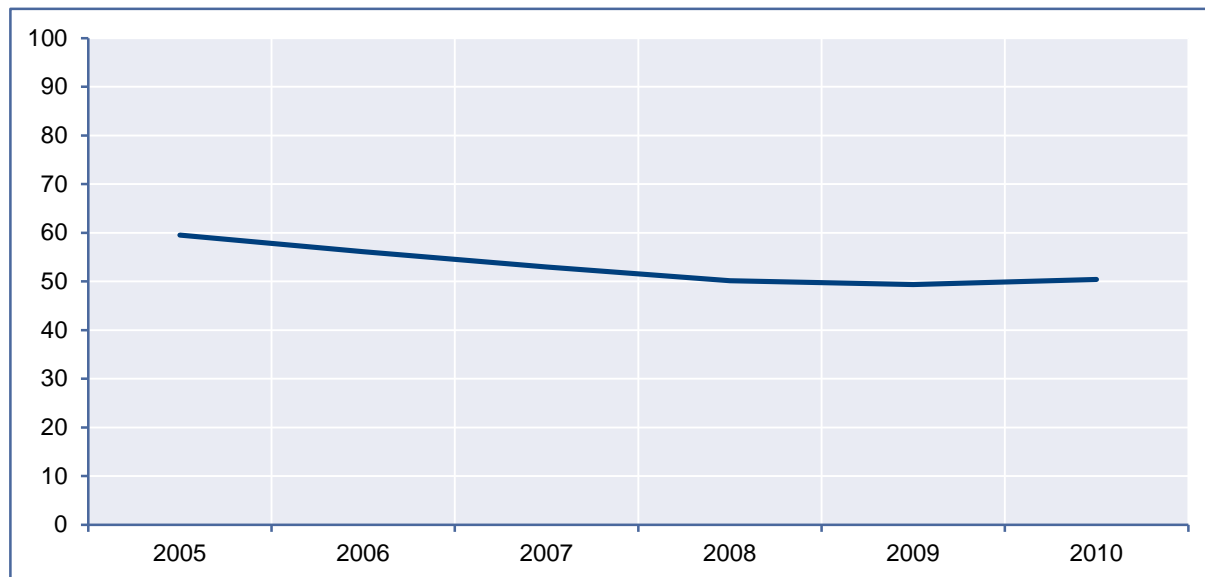
Abbildung 22: Anteil der teilzeitbeschäftigten Erzieherinnen an allen als Erzieherin beschäftigten Personen der hessischen Ausbildungskohorte 1994 in den Jahren 1994 bis 2010 (Anteil in Prozent)



Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

Beim Vergleich der beiden Ausbildungskohorten fällt auf, dass der Anteil der teilzeitbeschäftigten Erzieherinnen der 2005er-Kohorte zu Beginn der Berufslaufbahn deutlich höher ist (vgl. Abbildung 23). Im Jahr 2005 sind 59,5 Prozent der Erzieherinnen dieser Ausbildungskohorte teilzeitbeschäftigt. Allerdings ist hier ein gegenläufiger Trend festzustellen. Während bei der 1994er-Kohorte die Teilzeitbeschäftigung nur in den ersten zwei Jahren um knapp drei Prozentpunkte sinkt, ist bei der 2005er-Kohorte eine länger andauernde Reduzierung der Teilzeitbeschäftigung festzustellen. Im Jahr 2010 waren über neun Prozentpunkte weniger in Teilzeit beschäftigt und somit mit 50,4 Prozent etwas mehr als die Hälfte. Es bleibt abzuwarten, ob der Teilzeitanteil – wie in der älteren Kohorte – in den nächsten Jahren trotz des höheren Ausgangsniveaus ansteigt und welches Niveau letztlich erreicht werden wird.

Abbildung 23: Anteil der teilzeitbeschäftigten Erzieherinnen an allen als Erzieherin beschäftigten Personen der hessischen Ausbildungskohorte 2005 in den Jahren 2005 bis 2010 (Anteil in Prozent)



Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

Inwieweit sich der bereits beim Berufseinstieg hohe Teilzeitanteil der Ausbildungskohorte 2005 aufgrund der Vereinbarkeit von Familie und Beruf erklären lässt, ist fraglich. Es dürfte sich auch das Arbeitsplatzangebot verändert haben, so dass dieser Ausbildungskohorte, häufiger als dies in den 1990er Jahren der Fall war, nur Teilzeitarbeitsplätze angeboten werden. Laut Kettner (2012) erfolgten beispielsweise im Jahr 2009 in Westdeutschland mehr als zwei Drittel aller Neueinstellungen (69 %) von Erzieherinnen in Teilzeit.

Wie groß der Anteil an freiwilliger und unfreiwilliger Teilzeit an den Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen der Erzieherinnen ist, lässt sich anhand der hier verwendeten Daten nicht feststellen. Genauso wenig, inwieweit bei Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen die geleistete Arbeitszeit der tatsächlich gewünschten Teilzeit entspricht. Fuchs-Rechlin (2010) kommt für Deutschland zu dem Ergebnis, dass 31 Prozent der teilzeitbeschäftigten Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen gerne länger arbeiten würden und 13 Prozent aller beschäftigten Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen Teilzeit arbeiten, obwohl sie eigentlich Vollzeit arbeiten wollen.

6 Fazit

Die letzten Jahre wurde der Arbeitsmarkt durch eine positive Entwicklung geprägt. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ist für Deutschland angestiegen. In Hessen wurde ein stärkeres Wachstum verzeichnet. Gleichzeitig haben sich die Arbeitslosenzahlen zwischen 2007 und 2013 im Jahresdurchschnitt um ca. 20 Prozent reduziert. An dieser positiven Entwicklung des Arbeitsmarktes im Allgemeinen konnte im Speziellen die Berufsgruppe der Erzieherinnen überdurchschnittlich partizipieren. So hat sich hier bspw. die Anzahl der Arbeitslosen mit dem Zielberuf Erzieherin im selben Zeitraum mehr als halbiert. Von dieser Entwicklung haben insbesondere die älteren Beschäftigten profitiert.

Erfreulich ist auch, dass das Qualifikationsniveau gestiegen ist. So beträgt die Zuwachsrate für Erzieherinnen mit Berufsausbildung zwischen 2000 und 2013 70 Prozent, die Zuwachsrate für Hochschulabsolventen liegt mit über 250 Prozent auf hohem Niveau. Dies spiegelt sich auch in der niedrigen Anzahl der geringfügig Beschäftigten wider.

Die betrachteten Ausbildungskohorten 1994 und 2005 machen mehrere Besonderheiten im Bereich der Kindererziehung deutlich. Zum einen ist der Großteil in Teilzeit beschäftigt und mit über 90 Prozent ist das Berufsbild in Hessen wie in ganz Deutschland eine Frauendomäne. Eine weitere Auffälligkeit ist das vergleichsweise niedrige Einkommen. Hier gab es in den vergangenen Jahren niedrigere Wachstumsraten als in den Vergleichsberufen der Krankenschwester oder der Bürofachkräfte, beide Berufe haben auch einen hohen Frauenanteil.

Trotz der großen Schritte, in Richtung höherer Betreuungsquote, ist das Ziel noch nicht erreicht. Der aktuelle Bericht der Bundesagentur für Arbeit (2014) „Fachkräfte in der Kinderbetreuung und –erziehung“ zeigt, dass im März 2014 nur Hamburg als einziges westdeutsches Bundesland die Zielquote von 36 Prozent für Westdeutschland (Deutschland: 39 %) in der Betreuung der unter Dreijährigen erreicht hat.

Herausforderungen sehen wir insbesondere im Mismatch der Arbeitszeit. So werden primär Teilzeitkräfte gesucht, wohingegen Fachkräfte in der Kindererziehung durchaus eine Vollzeittätigkeit oder auch eine Ausweitung ihrer Arbeitszeit anstreben. Die Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (2014) sieht noch eine weitere potenzielle Gefahr im Personalbedarf: So werden schätzungsweise bis 2025 in Deutschland 296.000 Absolventinnen und Absolventen im Arbeitsfeld der Kindertagesstätten unter kommen. Damit können die ca. 200.000 Beschäftigten, die bis dahin aus dem Arbeitsfeld ausgeschieden sein werden, ersetzt werden. Wenn jedoch weitere Ganztagsangebote geschaffen werden sollen und die Qualität unter dem Ausbau nicht leiden soll, dann wird das erwartete Ausbildungspotenzial nicht ausreichen.

Literatur

[BMFSFJ] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2013): Vierter Zwischenbericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes. Bericht der Bundesregierung 2012 nach § 24a Abs. 5 SGB VIII über den Stand des Ausbaus für ein bedarfsgerechtes Angebot an Kindertagesbetreuung für Kinder unter drei Jahre für das Berichtsjahr 2012.

[BMFSFJ] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2012): Dritter Zwischenbericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes. Bericht der Bundesregierung 2012 nach § 24a Abs. 5 SGB VIII über den Stand des Ausbaus für ein bedarfsgerechtes Angebot an Kindertagesbetreuung für Kinder unter drei Jahre für das Berichtsjahr 2011.

Böhme, Stefan; Eigenhüller, Lutz (2013): Personal in der Kindererziehung in Bayern. Arbeitsmarktsituation und Berufsverbleib. IAB-Regional Bayern 1/2013.

Bundesagentur für Arbeit (2014): Der Arbeitsmarkt in Deutschland – Fachkräfte in der Kinderbetreuung und –erziehung. Arbeitsmarktberichterstattung.

Deutsches Jugendinstitut (Hg.) (2013): Der Ausbau der öffentlichen Betreuung für unter dreijährige Kinder. Befunde der zweiten KiFöG-Bundesländerstudie 2013 sowie Veränderungen zwischen 2012 und 2013.

Deutsches Jugendinstitut (Hg.) (2010): Droht ein Personalnotstand? Der U3-Ausbau und seine personellen Folgen. Empirische Analysen und Modellrechnungen.

Fuchs Tatjana; Trischler, Falko (2008): Arbeitsqualität aus Sicht von Erzieherinnen und Erziehern. Ergebnisse aus dem DGB-Index Gute Arbeit.

Fuchs-Rechlin, Kirsten (2010): Die berufliche, familiäre und ökonomische Situation von Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen. Sonderauswertung des Mikrozensus. Im Auftrag der Max-Traeger-Stiftung der GEW.

Kettner, Anja (2012): Warum wir mehr und bessere Kitas brauchen. Zum Zusammenhang von frühkindlicher Betreuung und Fachkräftepotenzialen. IAB-Bibliothek 338.

Kropp, Per; Schmillen, Achim (2012): Berufliche Mobilität in Deutschland. Wechsel konzentrieren sich auf wenige Berufe. IAB-Forum 2/2012.

Schaade, Peter (2013): Gesundheitswesen in Hessen. Die Beschäftigung boomt. IAB-Regional Hessen 1/2013.

Schilling, Matthias (2012): Personalbedarfsrechnung für den Bereich Kinderbetreuung für den Zeitraum von März 2011 bis August 2013. Aktualisierung und Erweiterung der Publikation „Der U3-Ausbau und seine personellen Folgen“ von Th. Rauschenbach und M. Schilling, München 2010. Korrigierte Fassung vom Mai 2012.

Sell, Stefan; Kersting, Anne (2010): Gibt es einen drohenden Fachkräftemangel im System der Kindertagesbetreuung in Rheinland-Pfalz? Eine empirische Untersuchung zum Personalbedarf in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege. Eine Studie im Auftrag des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hg.) (2013): Kindertagesbetreuung regional 2013. Ein Vergleich aller 402 Kreise in Deutschland.

Statistisches Bundesamt (2013): Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2013.

Weimann-Sandig, Nina; Osiander, Christopher (2013): Qualifizierung von Arbeitslosen aus dem SGB II: Begrenzttes Potenzial für Erziehungsberufe. IAB-Kurzbericht Nr. 8.

Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (2014): Arbeitsfeld Kita: Zahl der Fachkräfte und Auszubildenden erreicht neuen Höchststand – Expansion führt nicht zu Dequalifizierung des Personals. Fachkräftebarometer Frühe Bildung 2014.

In der Reihe IAB-Regional Hessen sind zuletzt erschienen:

Nummer	Autoren	Titel
02/2014	Burkert, Carola; Kosubek, Sylvia; Schaade, Peter	Alleinerziehend am Arbeitsmarkt * Situation von Alleinerziehenden in Hessen
01/2014	Burkert, Carola; Garloff, Alfred; Lepper, Timo	Arbeitnehmerüberlassung in Hessen: Sprungbrett in reguläre Beschäftigung, Vermeidung von Arbeitslosigkeit oder gefangen in der Leiharbeitsfalle?
03/2013	Burkert, Carola; Garloff, Alfred	Beschäftigungsperspektiven im hessischen Finanzsektor Finanzplatz Frankfurt
02/2013	Burkert, Carola; Garloff, Alfred; Hell, Stefan; Otto, Anne; Schaade, Peter	Attraktivität der Standorte Hessen und Rheinland-Pfalz für (junge) Fachkräfte
01/2013	Schaade, Peter	Gesundheitswesen in Hessen: Die Beschäftigung boomt

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Regional“ finden Sie [hier](#):

<http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx>

Impressum

IAB-Regional. IAB Hessen
Nr. 03/2014

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Str. 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Website

<http://www.iab.de>

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/regional/H/2014/regional_h_0314.pdf

Eine vollständige Liste aller erschienenen Berichte finden
Sie unter
<http://www.iab.de/de/publikationen/regional/hessen.aspx>

ISSN 1861-3578

Rückfragen zum Inhalt an:

Carola Burkert
Telefon 069.6670 319
E-Mail carola.burkert@iab.de